

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Gründerabgabe zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fringerlohn) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Provinz und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. inkl. Beleggeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die Tagespapiere Kolonialsche 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 1 M., Sonntagspapiere 15 Pf.

Nr. 33.

Magdeburg, Freitag den 9. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Entwicklung und Stillstand.

Die Thronrede, mit der Wilhelm 2. am 7. Februar den neuen Reichstag eröffnete, ist ein seltsames Zwitterding: ein theoretisches Bekenntnis zur Entwicklung und ein praktisches Programm des absoluten Stillstandes.

Zu Anfang dieser Thronrede wird versichert, daß der „Geist der sozialen Fürsorge“, den die Verfasser dieser Rede in den letzten Versicherungsgeetzen bemerkt haben wollen, auch fernerhin walten müsse, woran sich dann die äußerst zutreffende Bemerkung knüpft: „Denn die Entwicklung steht nicht still.“

Jedermann erwartet darauf die Ankündigung eines Ausbaus der sozialen Versicherung, z. B.: Wiederherstellung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen, Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersversicherung, Arbeitslosenversicherung oder andre nützliche Dinge. Aber von alledem steht in der Thronrede kein Wort. Schon der nächste Absatz handelt von den Finanzen, es folgt ein Lob der bewährten Zollpolitik, deren Grundlage auch künftig bei Vorbereitung und Abschluß neuer Handelsverträge nicht verlassen werden soll, und die nicht mehr überraschende Ankündigung neuer Wehrvorlagen.

Das schöne Bild der sozialen Fürsorge zerrinnt, und wir finden uns wieder in der Trostlosigkeit einer Wüste, der auch nicht das kleinste Wächlein schöpferischer Anregung Fruchtbarkeit und Leben spendet.

Man kann diese Thronrede nicht besser kritisieren, als indem man hinter jeden ihrer Absätze den Rehrreim stellt: „Denn die Entwicklung steht nicht still.“ Je öfter man ihn wiederholt, desto mehr gewinnt er an aufreizender Schärfe, bis man schließlich den ganzen Sinn und Widersinn dieses Dokuments Bethmann'scher Staatsphilosophie in die Worte zusammenfassen kann: Es bleibt alles beim alten, denn — „die Entwicklung steht nicht still.“

Der einzige „Fortschritt“, den die Thronrede ankündigt, ist der Fortschritt der Klüftungen und der von ihnen verursachten Volksbelastung.

Von dürrtlicher Inhaltlosigkeit ist der Passus, der von den auswärtigen Beziehungen handelt. Er besteht in der Wiederholung einiger stehender Redensarten über den Dreibund und die „freundlichen Beziehungen mit allen Mächten auf der Basis gegenseitiger Achtung und guten Willens“. Die kleinste Andeutung der Absicht, ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis mit den Westmächten anzubahnen, wäre vom deutschen Volk und der ganzen Welt mit Freuden begrüßt worden. Aber so viel man auch sucht, es findet sich davon kein Wort!

Im Gegensatz zur Thronrede vom 19. Februar 1907 enthält sich die neueste Rundgebung der direkten Polemik gegen die Sozialdemokratie. Damals wurde der Sozialdemokratie „kleinlicher Parteigeist“ und negierende Haltung gegenüber der Sozialgesetzgebung vorgeworfen und feufend hinzugefügt: „Gleichwohl zählen ihre Wähler immer noch nach Millionen.“ Diesmal hat sich zu den 3¼ Millionen sozialdemokratischer Wählerstimmen noch eine vierte gefügt, und statt 43 fehlten bei der Verlesung der Thronrede 110 sozialdemokratische Abgeordnete. Trotzdem oder vielmehr gerade deswegen fehlt jede Bezugnahme auf die Sozialdemokratie, nur ganz allgemein ist von „dem festen Gefüge des Reiches und staatlicher Ordnung“ die Rede, das „unberührt erhalten werden“ soll. Doch scheint den Verfassern die Erkenntnis entgangen zu sein, daß die staatliche Ordnung zeitgemäß verändert werden muß, wenn ihr Gefüge fest bleiben soll.

In der ganzen Welt entwickeln sich die Staatsverfassungen in der Richtung zur reinen Demokratie. Selbst China ist in Bewegung geraten, nur in Preußen-Deutschland herrscht der Geist des Stillstandes. Die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“, die Reform des preussischen Wahlrechts, harret noch immer ihrer Erledigung. Dem Reichstag ist der Rang einer nachgeordneten Stelle im Regierungsapparat zugewiesen, und die veraltete Wahlkreis-einteilung, deren Verringerung durch Verfassung und Gesetz versprochen ist, besteht noch immer.

Da die Regierung auf allen Gebieten verlagert ist es die Pflicht des Reichstags, die Führung zu übernehmen. Auf dem Felde des Arbeiterschutzes, der Sozialversicherung, der Verfassungsreform, der auswärtigen Politik ist noch eine Unmenge „positiver Arbeit“ zu leisten, der die Regierung mit dem starren Schweigen der Negation gegenübersteht. Die 110 sozialdemokratischen Mitglieder des

neuen Reichstags sind jederzeit mit Freuden bereit, in diese positive Arbeit einzutreten. Es wird ganz von den andern, den bürgerlichen Parteien abhängen, ob etwas Nützliches zustande kommt oder ob der Geist des Stillstandes der in der Thronrede zum reinsten Ausdruck gelangt ist, auch fernerhin triumphieren wird.

Auch dieser Triumph würde nur kurz sein. Denn die Entwicklung steht nicht still. Marx, der das Verdienst hat, die Wahrheiten der naturgeschichtlichen Evolutionstheorie auf dem Gebiet des sozialen Geschehens entdeckt zu haben, spricht an einer berühmten Stelle des „Kapitals“ von möglichen Entwicklungen, die „selbst den Glückspilzen des neuen heiligen preussisch-deutschen Reiches Dialektik einpaufen würden.“

Es genügt nicht, Herr v. Bethmann-Hollweg, vor dem Geist der niemals stillstehenden Entwicklung eine theoretische Verbeugung zu machen; es ist nötig, in seinem Sinn auch zu handeln!

Die Presse über die Thronrede.

Der farblose und in manchen Punkten vieldeutige Inhalt der Thronrede macht es der bürgerlichen Presse schwer, einen festen Standpunkt für ihre Beurteilung zu gewinnen. Die fortschrittlichen Blätter wenden sich scharf gegen jene Stellen, in denen von der Erhaltung der Grundlagen der Zollpolitik die Rede ist und, bemängeln das Fehlen jedes Hinweises auf die Deckung der angekündigten Wehrvorlagen. Das „Berliner Tageblatt“ macht dabei auch noch darauf aufmerksam, daß vom „Moabit-Programm“ des Reichskanzlers, den bekannten scharfmacherischen Bestimmungen nicht mehr die Rede ist. Die „Bosnische Zeitung“ weist darauf hin, daß nichts mehr geeignet wäre, das feste Gefüge des Reiches und staatlicher Ordnung zu erschüttern, als eine Politik der Diktatur und ein Versuch, das Wahlrecht abzuschaffen.

Die konservative Presse ist natürlich gerade umgekehrt von den ordnungsretterischen und schützöllnerischen Wendungen der Thronrede sehr erbaud. Hilfsbereit stellt Herr Hertel in der „Deutschen Tageszeitung“ der Regierung seine Bären Dienste zur Verfügung, obwohl er sehr darüber gekränkt ist, daß die Schwarzblauen für ihre Stellung zur Reichsfinanzreform nicht besonders

sie damit meint, hat kürzlich einer ihrer Mitarbeiter ausgeplaudert, der sein Ordnungsprogramm in die schlagkräftigen Worte zusammenfaßte: „Blaue Bohnen und Kartoffeln!“

Die Herikale „Germania“ freut sich besonders darüber, daß der Kaiser auf „Gottes gnädigen Beistand“ baut, und sie knüpft an diesen Text eine kleine Predigt über die Notwendigkeit, dem Volke die Religion zu erhalten, deren Wert schon vom Großvater des jetzigen Kaisers erkannt worden sei. „Daß der schamlose Mißbrauch der Religion zu parteipolitischen Zwecken, wie ihn das Zentrum treibt, das geeignetste Mittel ist, das Volk der Religion zu entfremden, ist eine Erkenntnis, die man von der „Germania“ nicht erwarten darf.“

Im allgemeinen bleiben die Presseörterungen über die Thronrede so kühl und farblos wie sie selbst. In dieser Regierungskundgebung wie in ihrer Beantwortung durch die bürgerlichen Parteiorgane spiegelt sich die Unsicherheit der parlamentarischen Lage. Niemand weiß, wie es kommt, darum will sich keiner über das notwendigste Maß hinaus festlegen. Die ganze politische Situation steht jetzt im Zeichen des geflügelten Kanzlerwortes: „Wir werden hören, wir werden sehen, und dann wird es sich zeigen!“

Politik in der Schloßkapelle.

Der Verlesung der Thronrede ging in der Schloßkapelle ein Gottesdienst für die protestantischen Mitglieder des Reichstags voraus. Leute, denen der Inhalt der Thronrede etwas mager erscheint, könnten auf den Gedanken kommen, aus der kirchlichen Feier Schlüsse auf die Stimmungen und Absichten der Regierung zu ziehen.

Die heilige Handlung wurde mit dem Gesang des 43. Psalms eröffnet, und der beginnt mit den Versen:

Richte mich Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten.

Denn du bist der Gott meiner Stärke, warum verstoßest du mich? Warum lässest du mich so traurig gehen, wenn mich mein Feind drängt?

Sollte das der Verzweiflungsschrei der vom bösen Feinde so arg bedrängten Heiligen und Ritter sein? Dem würde allerdings widersprechen, daß der Geistliche in seiner Predigt, gestützt auf das Evangelium Matthäi, den Reichstag als das „Salz der Erde“ anredete. Aber am Ende galt das nur den zum Gottesdienst erschienenen Frommen, und außerdem geht der der Predigt zugrunde liegende Text ja weiter:

Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn das man es hinaus schütte und lasse es die Leute zerretzen.

Das hört sich ja beinahe wie eine Drohung mit der Auflösung an, und man könnte es fast mit der Angst bekommen, wenn man sich nicht sagte, daß bis auf weiteres wohl der Hofprediger Krüger die Geschichte des deutschen Reichstags noch nicht zu bestimmen hat.

Die erste Sitzung.

Auf den Straßen Berlins werden am Mittwoch die Mittagsblätter mit der Thronrede ausgerufen.

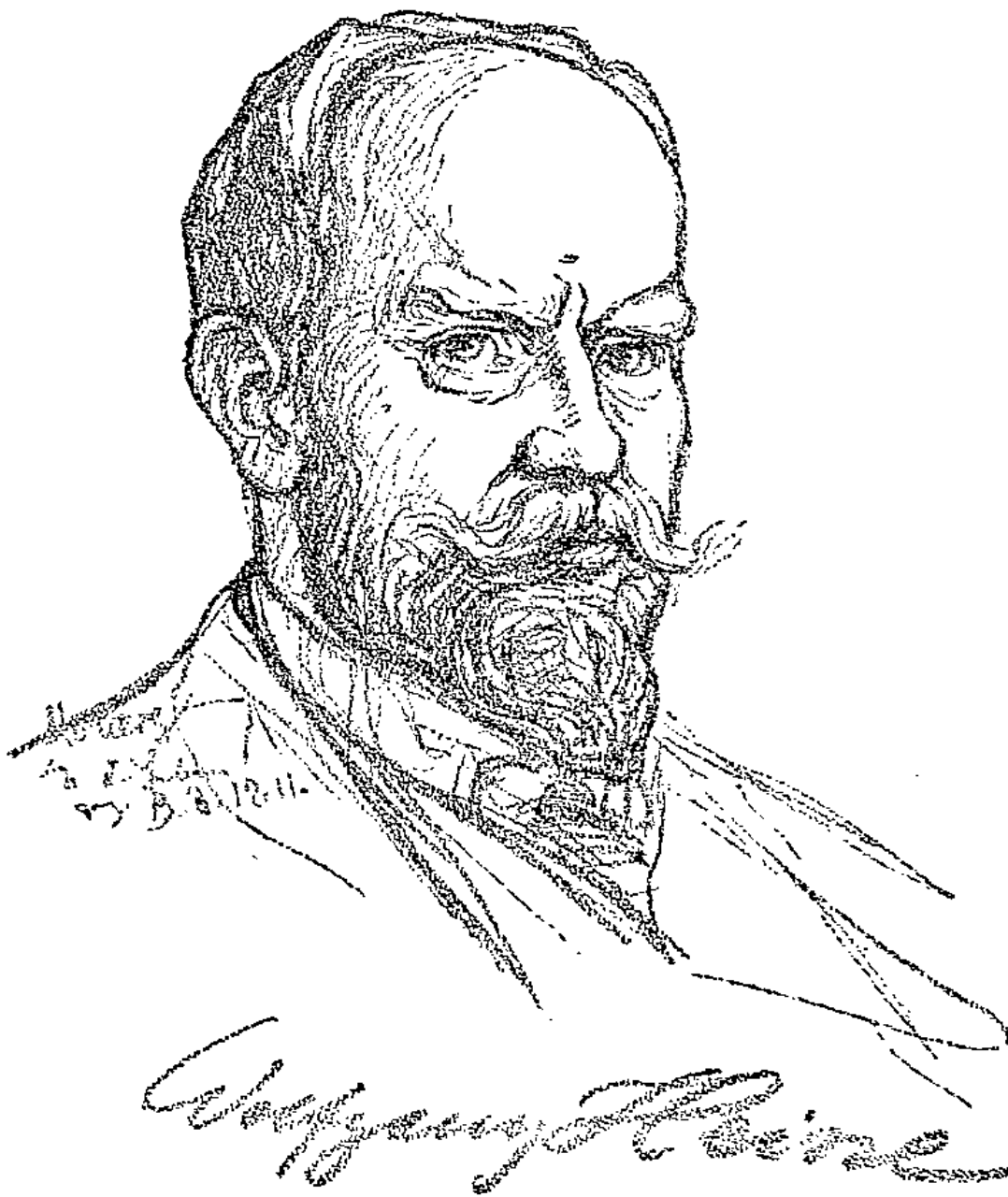
Am Reichstagsgebäude große Menschenansammlungen, die den anfahren den Wagen Spalier bilden. Ab und zu ertönt ein kurzer brausender Schruf, wenn die Massen eines bekannten Mitglieds der sozialdemokratischen Fraktion ansichtig werden.

Der nüchterne Saal des Reichstags füllt sich schnell und mit gewaltiger Neugier blicken die Gäste von den überfüllten Tribünen in den Saal hinab. In der Loge der früheren Abgeordneten sieht man manche, die gern wieder ihre Plätze unten eingenommen haben würden. Die Herren Dr. Wiemer und Gnyling machen aber gute Miene zu dem bunten Bilde da unten. Auf der Linken ist es noch ziemlich leer, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Bebel, spricht mit dem alten Träger, der des Hauses Alterspräsident sein wird. Auf der

Rechten erscheint Graf Posadowsky und zu allgemeinem Erstaunen nimmt er seinen Platz unmittelbar hinter dem diesmal noch Erwählten von Borna-Begau, dem Reichsverbandsgeneral v. Liebert. Will er sich dessen Renommee stets als warnendes Beispiel vor Augen führen?

In dem Moment, wo — bei völlig leeren Bundesratstribünen — der Alterspräsident die Sitzung eröffnet, hat sich der Saal plötzlich gefüllt. Und nun erst sieht man, daß die Sozialdemokraten die ganzen Plätze

gelobt werden. Für die fehlende Ankündigung einer Deckungsvorlage hat er einen glaubhaften Grund anzuführen. Man sei sich eben, wie er zu wissen glaubt, noch nicht völlig im klaren darüber, woher das Geld genommen werden soll. Die stets scharfmacherische „Post“ ist gleichfalls der Meinung, daß „die Deckungsfrage sehr große Schwierigkeiten machen dürfte“, aber mehr als dies macht ihr der Umstand Sorgen, daß keine Taten zur Rettung der staatlichen Ordnung angekündigt werden. Welche Taten



befolgen, die früher der fortschrittlichen Volkspartei gehörten, und sogar noch einen Teil der bisher national-liberalen Sitze. Für die neu gewählten Sozialdemokraten interessiert sich das Publikum sehr lebhaft. Man zeigt sich die Genossen, die besonders hart umkämpfte Wahlkreise erobert haben oder sonst durch ihre politische Tätigkeit schon vor ihrer Wahl den Berlinern bekannt geworden sind.

Jetzt erst gewinnt man einen klaren Ueberblick über die Situation im Saale. Fortschrittler und Nationalliberale sind nach rechts, zum Teil auf die Zentrumsplätze gedrängt. Seite an Seite sitzen Herr Kämpf und Herr Jund, die Stichwahlsteiger von Berlin I und Leipzig. Das Zentrum hat so manchen der von den diversen Antisemiten verlorenen Blöße befreit, die Reichspartei ist zu einem bedeutungslosen Grüppchen zusammengeschmolzen und die verehrliche Junkerschaft ist auf den letzten Sektor rechts beschränkt, wo man Herrn Dertels weiße Weste leuchten und den Grafen von Schwerin-Söwitz das Haus betrachten sieht.

Der alte Träger, dessen sympathische Persönlichkeit beim Erscheinen auf dem Platze des Präsidenten herzlich begrüßt wird, beruft vier Abgeordnete zu provisorischen Schriftführern. Zum ersten mal ist ein Sozialdemokrat darunter, Genosse Dr. Südekum, was abermals einige Bewegung in dem Hause, auf der Rechten etwas wie Murren hervorruft. Dann wird der Namensaufruf vorgenommen.

Damit war die Tagesordnung der ersten Sitzung erledigt. Schon morgen, am Donnerstag, wird der neue Reichstag sein Präsidium wählen.

Die Präsidentenfrage.

Die sozialdemokratische Fraktion hat als stärkste Gruppe des neuen Reichstags das Recht, den ersten Präsidenten zu stellen. Wie wir erfahren, verzichtet sie auf dieses Recht. Vermutlich, weil es ihr von der bürgerlichen Mehrheit praktisch doch nicht gewährt würde. Dagegen erhebt sie den Anspruch auf den ersten Vizepräsidenten. Sie präsentiert für diesen Posten den Genossen Scheidemann, den Abgeordneten von Solingen, der seit dem letzten Sauer Parteitag Mitglied des Parteivorstandes ist.

Ob er heute nachmittag allerdings gewählt wird, ist noch fraglich. Denn es werden vom rechten Flügel der Nationalliberalen Anstrengungen gemacht, die Kloten trotz ihrer Stärke vom Präsidium ganz auszuschließen oder sie doch auf die Stelle des zweiten Vizepräsidenten zurückzudrängen. Ueber diese Bemühungen berichtet das „Berliner Tageblatt“:

Die Nationalliberalen, bei denen die Herren Schiffer und Genossen das Wort führen, wollen es mit den Rechtsparteien nicht verderben, sie wollen den Posten des Präsidenten einem Mann dieser Parteien überlassen, wollen dem Zentrum oder den Konservativen — oder am liebsten beiden — einen Platz im Präsidium sichern, und Herr Bajer mann, der den für seine Partei höchst blamablen Eindruck einer solchen Lösung voraussieht, geht bald lächelnd, bald fliegend herum und gesteht, hat ein wenig mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, feufzend seine Ohnmacht ein. Die nationalliberale Fraktion hat auch Mittwoch abend wieder eine Sitzung abgehalten, die kurz und belanglos war. Dann hat sie, nach erfüllter Pflicht, heiter diniert.

Man könnte allenfalls begreifen, daß das Präsidium nicht nur aus den Parteiparteien gebildet und daß einer der beiden Vizepräsidentenposten dem Zentrum überlassen werden soll. Aber warum die nationalliberale Partei auf den Präsidentenposten verzichtet, dieses höchste Amt, und vielleicht sogar noch den einen Vizepräsidentenposten der Rechten in die Hände spielen und sich selbst mit dem andern Vizepräsidentenposten begnügen wird, so wird man darin allerdings wohl allgemein zugleich eine außerordentliche nationalliberale Blamage und eine vollständige Kapitulation der Bajer mann'schen Richtung vor den Schiffer, Barling und Genossen erblicken. Diese rechtsüberhebenden, meist vom Zentrum und den Konservativen gewählten und von diesen Parteien abhängigen Parlamentarier suchen den andern den Vizepräsidentenposten durch plausibel zu machen, daß sie ihnen mit großer Bereitwilligkeit auszuweichen, es gebe in dem neuen Reichstag keine feste Linksmajorität, und ein nationalliberaler Präsident würde also in Verlegenheit geraten können. In der ersten Sitzung haben 23 Abgeordnete gestimmt. „Auf welcher Seite ist“, fragte die nationalliberale Rechtsmajorität, „die Majorität, wenn nur 23 Mitglieder des Hauses anwesend sind?“ — Dieses Argument ist gewiß sehr einleuchtend und klar — aber mit noch größerem Recht kann man es gegen einen Zentrumsvizepräsidenten oder gegen einen konservativen Vizepräsidenten anführen, denn sie hätten ja noch weniger eine Majorität hinter sich. In einem Reichstag, in dem Rechte und Linke fast gleich stark sind, muß gerade die nationalliberale Partei als Mittelkraft dem Präsidenten stellen, denn ein solcher Präsident drückt nach außen hin in solchem Falle noch am besten den Charakter der Reichstagszusammensetzung aus. Vielleicht würden die Nationalliberalen sich erweichen lassen, wenn es ihnen möglich gemacht würde, dem Zentrum und den Konservativen — zur Entschädigung — die beiden Vizepräsidentenposten zu verschaffen. Ein Vizepräsident genügt den Rechtsparteien nicht, und das Zentrum scheint entschlossen zu sein, diesen Posten abzulehnen, wenn nicht auch der konservativen Rechten seinen Anteil erhält.

Der Nachmittag des Donnerstag wird vielleicht entscheiden, ob die reaktionären Bemühungen eines Schiffer Erfolg gehabt haben. Vielleicht wird die Wahl aber erst am Freitag vorgenommen, denn die Fraktionen hatten noch zur Stunde Sitzungen ab und es ist leicht möglich, daß bis nachmittags 3 Uhr, bis zur Stunde des Beginns der Plenarsitzung, die nationalliberalen Berrätereien noch nicht Boden genug gewonnen haben.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 8. Februar 1912.

Neue Regentschaft in Bayern.

Aus München wird uns vom 7. d. M. geschrieben: Bayern steht unmittelbar vor der Einsetzung einer neuen Regentschaft; die Vorlage dürfte die erste Arbeit des neuen Landtags werden. Die Ministerkrisis hängt mit der Regentschaft des Prinzen Ludwig zusammen, des Sohnes des bisherigen Prinzregenten Luitpold. Es wird sich der verfassungsmäßige Widerstand ereignen, daß die gegenwärtige Regierung beiseite geht und daß die neue Regierung, die den Regentschaftsantrag an die Kammer bringen muß, in Wirklichkeit schon von dem neuen Regenten zusammengestellt wird, während die Entlassung wie die Ernennung der Minister formell durch den gegenwärtigen Prinzregenten erfolgen muß. Wir haben also gegenwärtig in Bayern überhaupt keine gesetzmäßig vollziehende Gewalt, weder eine Regentschaft noch eine Regierung. In diesem Interregnum regiert — das Zentrum.

Die bayerischen Vorgänge hängen, wie wir aus sicherer Quelle verbürgen können, unmittelbar mit den Reichstagswahlen zusammen, die in Berlin und an den deutschen Höfen viel größere Aufregung hervorgerufen haben, als man sich nach unten merken ließ. Der Stimmengewinn der Sozialdemokratie und vielleicht mehr noch das Wahlbündnis mit der bürgerlichen Linken hat geradezu Entsetzen hervorgerufen. In diesem Augenblick erkannte das Zentrum den klerikalen Weltberuf der reaktionären Staatsretterei und ging sofort an die Arbeit.

Vor allem galt es da die Sanierung der Ministerien. Man brauchte, wenn nicht starke, so doch zuverlässige Männer. Auch die Regentschaften fand man vom Uebel, die auf müden Greisen Schultern ruhen. Der Klerikale v. Hertling begann seine Mitteltätigkeit zwischen Berlin und München, unterstützt von dem gleich schwarzen bayerischen Baron von Mallen. Beide wollen in Bayern Minister werden, Hertling sogar Ministerpräsident.

Von diesen beiden schwarzen Brüdern wurden die letzten Kundgebungen im bayerischen Wahlkampf geleitet, vor allem das Flugblatt ausgearbeitet, in dem dem „Rotblod“ vorgeworfen wurde, er wolle die Könige verjagen und jedem sein Hab und Gut rauben. Das war durchaus nicht nur auf Bayern berechnet, es sollte vielmehr an den Höfen wirken. Und die Wirkung blieb nicht aus. Prinzen zitterten um ihre Güter, Prinzessinnen um ihren Verleumdung. Die Münchner Beamtenversammlung, die zur Unterstützung der Sozialdemokratie aufforderte, gab den letzten Anstoß. In Berlin wie in München gab's einen Weltuntergangsschrei. Folge: Beseitigung des schlappen Ministeriums Bodewilts samt seinem allerhöchsten Herrn. Morgen dürften wir ein neues Ministerium haben, das vielleicht ausgesprochen klerikal ist, und in der nächsten Woche schon wird es nicht mehr Prinzregent Luitpold, sondern Prinzregent Ludwig heißen! —

Das Wohlwollen für die Beamten.

Die Beamten sind die Nieren in der Staatsmaschine. Immer mehr wird das Heer der Beamten vom Volksgang abzuheben und mit einem eignen Geiste zu erfüllen versucht, und darum war man zu einer Beamteneinkaufserhöhung in Preußen viel eher bereit, als auch nur zur kleinsten Verbesserung des elendesten aller Wahlsystems! Nur Rechte dürfen die Beamten nicht fordern, und als Gegenleistung für die Gehaltsaufbesserungen sollen sie ihren Vorgesetzten jenen Kadavergehörigkeit schuldig sein, der ja des preussischen Unterthanen erste Pflicht ist. Für alte ausgeübte Beamte aber hat der Staat nicht viel mehr Interesse als der Unternehmer für den greisen Arbeiter. Und wenn die pensionierten Beamten nicht eine so große Wählermasse darstellten, sollten sie mal sehen, wie der Klassenhaß für ihr Altenteil sorgt.

Das zeigt sich auch bei der Behandlung der preussischen Pensionäre, die noch unter dem früheren Gesetz in den Ruhestand gekommen sind. Genosse Ströbel machte in der Mittwochssitzung des Dreiklassenhauses erschütternde Bilder des Elends in diesen Kreisen und er verschwiegte nicht, daß der Staat selbst für diese Pension die Gegenleistung der Unterwerfung unter die Meinungen der Herrschenden fordert. Die von verschiedenen Parteien eingebrachten Anträge auf gezielte Besserstellung der Altersrenten, zu denen sich die Regierung nicht zu äußern für nötig befand, gingen schließlich an die Budgetkommission.

Dann kamen Anträge der bürgerlichen Linken — die stärkste Partei des preussischen Volkes ist im Selbstparlament zu schwach, um selbst einen Antrag stellen zu können — über die Reform der Rechtsverhältnisse der nicht richterlichen Beamten zur Verhandlung. Es berührte merkwürdig, in dem Formschinder Delius einen besonders eifrigen Fürsprecher für die Sicherung der Staatsbürgerrechte der Beamten zu sehen, in demselben Herrn, der bei der Stichwahl im Mansfelder Kreise es nicht hinderte, daß seine Wähler dem freikonservativen Kandidaten zum Siege über seinen Genossen Hoffmann verhalfen. Auch einer von jenen, die in der Theorie stets für Volksrechte eintraten und deren praktische Politik im Moment, wo es darum ankommt, Stärkung der Reaktion ist. Unserm Genossen Dr. Liebknecht schenkte dieses Parlament das Wort ab und nach einer Interrede des Konservativen von Geibler wurde schließlich der freimüthige Antrag abgelehnt und bloß der sehr platonische nationalliberale Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, doch endlich das Versprechen der dem Volke aufgezwungenen Verfassung von 1850 wahr zu machen und wenigstens einen Gesetzesentwurf über das Beamtenecht vorzulegen.

Am Donnerstag wird sich das Abgeordnetenhaus auch wieder mit kleineren Vorlagen und Anträgen befassen.

Die Wahlrechtsvorlage in Anhalt.

Dem anhaltischen Landtag, der in diesen Tagen zusammentritt, wird auch eine Vorlage über die Reform des anhaltischen Landtagswahlrechts zugehen. Ueber diese Vorlage wird jetzt berichtet, daß das Landtagswahlrecht geheim bleiben und — unter Befehl des Wahlmännerbundes — ein direktes Wahlrecht werden soll. Zu diesen beiden soll aber noch ein drittes kommen: das System der Mehrstimmen nach Alter, Bildung und Besitz. Die Grundrichtung des neuen Wahlrechts gehe dahin, ein Pluralwahlrecht etwa nach dem Muster des Königreichs Sachsen einzuführen. Ob die Privilegiertenmandate in irgendwelchen Bestand aufrechterhalten werden können, ist eine Frage, die gleichzeitig mit einer Aenderung des Landtagswahlrechts entschieden werden müsse.

Das werktätige anhaltische Volk wird mit aller Energie dahin wirken, sich sein volles und unverfälschtes Recht zu holen.

Sozialdemokratischer Wahlrechtsraub.

Das ist jetzt das Neueste: Die Sozialdemokraten verüben Wahlrechtsraub. Um das zu verstehen und in seiner ganzen Niedertracht zu würdigen, tut es not, in das Labyrinth des preussischen Kommunalwahlrechts hinabzusteigen.

Das am 30. Juni 1910 ergangene Gesetz betreffend die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindevahlen in den östlichen Provinzen Preußens bestimmt, daß nach der erfolgten Einteilung der Wähler in die drei Abteilungen jeder, dessen Steuerbetrag den Durchschnitt der auf den einzelnen Wähler treffenden Steuerbeträge übersteigt, stets der zweiten oder ersten Klasse zugewiesen wird. Von dieser Regel dürfen aber wieder Ausnahmen gemacht werden. Einmal kann ein Ortstatut festsetzen, daß an Stelle des auf einen Wähler entfallenden durchschnittlichen Steuerbetrags ein den Durchschnitt bis zur Hälfte desselben übersteigender Betrag tritt, und sodann kann auf demselben Wege die Zwölftelteilung eingeführt werden, das heißt: auf die erste Wählerabteilung fallen fünf Zwölftel, auf die zweite vier Zwölftel und auf die dritte drei Zwölftel der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Wähler.

Nach der Begründung sollen diese beiden Abänderungen dazu dienen, in den Fällen an die Stelle des Durchschnittsprinzips zu treten, in denen dieses entweder nicht ausreichen sollte, die allzu plutokratische Wirkung des Miquel'schen Steuerrechts in Verbindung mit dem Dreiklassenwahlrecht einzuschränken, oder in denen das reine Durchschnittsprinzip über sein Ziel hinausgehend, eine Demokratisierung des Wahlrechts herbeiführen könnte.

Der Demokratisierung pflegen die bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheiten auf das bereitwilligste entgegenzutreten, und vor wenigen Jahren erst hat man in der Proletarierstadt Rixdorf — die sich heute des Namens Neukölln erfreut — den anderthalbfachen Durchschnitt eingeführt, um eine sozialdemokratische Mehrheit zu verhindern. Die Erregung der werktätigen Bevölkerung war damals ungeheuer, aber sie vermochte die Rückwärtserei der Hausagrarier und Kommunalfreiwilligen nicht zu verhindern.

Jetzt, nachdem durch höchstinstanzliches Urteil 28 bürgerliche Mandate wegen falscher Aufstellung der Wählerlisten kassiert sind, macht die sozialdemokratische Fraktion des Neuköllner Stadtparlaments einen Vorstoß und stellt ihrerseits den Antrag auf Einführung der Zwölftelteilung. Fände er Annahme, so würden in der zweiten Abteilung statt 8865 Wähler deren 13 600 sitzen und die unterste Steuergrenze der zweiten Abteilung rückt von 72 auf 62 Mark. Das würde noch keine Ueberflutung der zweiten Abteilung durch die Sozialdemokratie bedeuten, aber immerhin wäre die beherrschende Position der Kommunalreaktion ernstlich bedroht, und deshalb jagen sie sich mit Krallen und Zähnen zur Wehr. Das schönste dabei ist aber, daß sie glauben, sich der Waffen bedienen zu können, die vor ein paar Jahren die Sozialdemokraten gegen sie verwandten und von einem Wahlrechtsraub sprechen. Bei der letzten Reichstagswahl fielen in Neukölln 83,50 Prozent der abzugebenden Stimmen auf den Genossen Zubeil. Der weitaus größte Teil der Bevölkerung steht also auf sozialdemokratischem Boden, und wenn diese Massen nun von den Möglichkeiten des Gesetzes Gebrauch machen und sich ein wenig bessere Vertretung auf dem Rathaus sichern wollen, dann scheitern die Privilegierten Raub!

Das ist ja eine alte bewährte Methode der Zubeil haben, wenn ihnen ihre Beute abgejagt werden soll. „Haltet den Dieb!“ zu rufen, aber in diesem Falle sind die Räuber doch gar zu kenntlich, als daß sie das Publikum irreführen könnten. Bei dem „Raub“, den die Sozialdemokratie in Neukölln beabsichtigt, hat sie sogar das bestehende Gesetz im Rücken und für ihre noch viel weitergehenden Forderungen auf dem Gebiete des kommunalen Wahlrechts steht ihr die Idee der Gerechtigkeit und des geündeten Menschenverstandes zur Seite, und das sind im Bunde mit der wirtschaftlichen Entwicklung Kräfte, von denen auch die privilegierten Räuber, die hundertmal stärker sind als die Rixdorfer Philister, über den Haufen gerannt werden.

Englische und deutsche Finanzwirtschaft.

Der englische Schatzkanzler Lloyd George wies in seiner Rede in der Londoner City auch auf die verschiedenen Methoden hin, mit welchen die Regierungen in England und in Deutschland die durch das Betrüben geschaffenen finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden suchten. Lloyd George Ausführungen verdienen namentlich bei der deutschen Adresse Beachtung, sie zeigen aber auch, wie in England der Sozialismus bekämpft wird.

Er sagte: „Diejenigen, die mir vorwerfen, daß das Budget von 1909 ein sozialistischer Ausweg gewesen ist, möchte ich daran erinnern, wie ein anderer Schatzkanzler dieselben Schwierigkeiten zu bekämpfen suchte. Die deutsche

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 33.

Magdeburg, Freitag den 9. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung.

Berlin, 7. Februar, nachm. 2 Uhr.

Das Haus ist fast vollständig besetzt, die Sozialdemokraten nehmen die gesamte linke Seite ein, bis zu den früher von den Nationalliberalen besetzten Bänken. Die Tribünen sind überfüllt.

Alterspräsident Abg. Träger: Nach § 1 unserer Geschäftsordnung hat bei Eintritt in eine neue Legislaturperiode das älteste Mitglied bis zur Wahl des Präsidenten den Vorsitz zu führen. Ich bin am 12. Juni 1830 geboren, stehe also im 82. Lebensjahr. (Bravorufe.) Sollte ein höheres Lebensalter in diesem Hause vorhanden sein, so bitte ich, daß sein Vertreter sich meldet. Das ist nicht der Fall. Ich eröffne daher die Sitzung und berufe gemäß der Geschäftsordnung zu provisorischen Schriftführern die Abgeordneten Freiherr von Bieberstein (kons.), Engelen (Ztr.), Dr. Wirtwinkel (natl.) und Dr. Südelum (Soz.). Hierauf wird die Anwesenheit der Abgeordneten durch Namensaufruf festgestellt.

Anwesend sind 374 Mitglieder. Die Verlesung der Mitglieder des Hauses auf die einzelnen Abteilungen wird auf Vorschlag des Alterspräsidenten nach Schluß der Sitzung von den Schriftführern vorgenommen werden.

Ebenfalls auf Vorschlag des Alterspräsidenten wird die nächste Sitzung stattfinden Donnerstag 8 Uhr mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten sowie der Schriftführer.

Schluß 3 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung.

Berlin, 7. Februar, nachm. 1 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung von Anträgen betreffend

Aufbesserung der Altpensionäre.

Der Antrag Dr. Schröder (Kassell) u. Gen. will die Regierung ersuchen, nach im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher eine prozentuale Erhöhung der Pensionen der vor dem 1. April 1903 in den Ruhestand getretenen Staatsbeamten, Lehrer und Lehrerinnen sowie der Reklifizierten der Witwen und Waisen solcher Beamten und Lehrer bezweckt.

Ein Antrag Kronsohn (Fortfchr. Sp.) u. Gen. will daselbe, und zwar eine Erhöhung der Pensionen bis zu 3000 Mark inkl. des Zuschlags.

Von dem Abg. Dr. Arendt (freikons.) u. Gen. ist dazu ein Antrag eingegangen, die Regierung zu ersuchen, schon für 1912 unter entsprechender Bemessung der Fonds zur Unterstützung der Altpensionäre des Beamten- und Lehrerstandes deren Zweckbestimmung dahin zu erweitern, daß alle altpensionierten Beamten und Lehrer, deren Gesamteinkommen den als auskömmlich angesehenen Betrag nicht erreicht, ohne weiteres als unterstützungsbedürftig anerkannt werden und ihnen entsprechende Beihilfen zu gewähren sind.

Abg. Wisman (natl.): Die Notwendigkeit der Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre ist nicht zu bestreiten angesichts der gestiegenen Kosten der Lebenshaltung, die sich in den letzten 30 Jahren um die Hälfte erhöht haben. Wir halten an unserer Forderung der gesetzlichen Regelung dieser Bezüge fest. Leider hat sich Herr v. Pappenheim im Gegensatz zu der Haltung der Konservativen im vorigen Jahre gegen eine solche gesetzliche Regelung ausgesprochen und hat auf die Unterstützungsfonds verwiesen. Finanzminister Dr. Lentze hat sich, wie nicht anders zu erwarten war, auf denselben Standpunkt gestellt. In der Tat aber haben die Altpensionäre einen Rechtsanspruch auf Erhöhung ihrer Bezüge. Ich bitte Sie daher, unsern Antrag zuzustimmen.

Abg. Delius (Fortfchr. Sp.): Ich kann mich den Ausführungen des Vorredners nur anschließen. Die Pensionen der Altpensionäre sind außerordentlich niedrig, insbesondere die der Lehrer. Die Pensionen der vor 1897 pensionierten Lehrer betragen nur ein Drittel der heutigen Pensionen. (Hört, hört! links.) Die übrigen Pensionäre haben sich zu einem Zentralverband deutscher Pensionäre zusammengeschlossen. Wenn aber dieser Verband u. a. fordert, daß auch die Bezüge der Neupensionäre erhöht werden müssen, und daß jedesmal bei einer Erhöhung der Beamtengehälter auch die Pensionen erhöht werden sollen, so können wir ihm nur raten, seine Forderungen nicht allzusehr zu überspannen. Die Pensionäre gefährden dadurch nur ihre berechtigten Forderungen. (Sehr richtig! rechts.) Wir wünschen, daß entsprechend den Verhältnissen die niedrigen Pensionen aufgebessert werden. Wenn dazu, wie der Finanzminister sagte, 7½ Millionen nötig sind, so wird diese Summe bei unserer glänzenden Finanzlage nicht schwer aufzubringen sein. (Sehr richtig! links.) Wir erwarten, daß die Regierung nun endlich die berechtigten Forderungen der Altpensionäre erfüllt. (Bravo! links.)

Abg. v. Sötker (kons.): Wir bringen dem Schicksal der Altpensionäre das denkbar größte Wohlwollen entgegen, sind auch der Meinung, daß die gesetzliche Regelung ihrer Bezüge auf die Dauer nicht zu umgehen sein wird, haben aber praktische Bedenken gegen die vorliegenden Anträge. Bei Gewährung prozentualer Zuschläge würden gerade die Landlehrer sehr schlecht wegkommen. Auch halten wir die Begrenzung des Antrags Kronsohn auf 3000 Mark nicht für angebracht. Wir wollen keine schematische Regelung, sondern Zugrundelegung der tatsächlichen Verhältnisse der Pensionäre, etwa unter Ausschaltung derer, die ein bestimmtes Privateinkommen haben. Ein Antrag in diesem Sinne wird Ihnen noch zugehen. (Bravo! rechts.)

Abg. König (Ztr.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit den Anträgen Schröder (Kassell) und Kronsohn. Für die Unterstützungen müssen bestimmte Grundzüge festgelegt werden, vor allem die Zahl der unterstützten Kinder berücksichtigt werden. Die Höhe der Unterstützungen darf nicht so gering sein, daß sie wie ein Trinkgeld oder Almosen aussehe. (Sehr richtig! links.)

Abg. Krause (Waldenburg, freikons.): Um den Altpensionären so schnell wie möglich zu helfen, halten wir es für richtiger, zunächst den Streit auszuschießen, ob die Regelung der Bezüge auf gesetzlichem Wege erfolgen soll oder durch Erhöhung der Beihilfen. Wir streiten uns sonst noch jahrelang um Prinzipien mit der Regierung, womit den Altpensionären nicht geholfen ist. (Sehr gut!) Im übrigen glauben wir, daß unser Antrag einen praktischen Weg zur Regelung der Materie bietet. Dem Vorredner stimme ich darin bei, daß zu geringe Beihilfen nicht vorzuziehen sind. Es wurde einem Rektor eine Beihilfe von 27 Mark pro Jahr gewährt! (Hört, hört!) Es müssen bestimmte Grenzen festgelegt werden, innerhalb deren sich die Unterstützungsbeträge bewegen haben. Eine Prüfung der persönlichen Bedürftigkeit des einzelnen halte ich im Gegensatz zum Vorredner bei Be-

messung dieser Bezüge nicht für angebracht. Für Fälle besonderer Bedürftigkeit sind besondere Fonds da. (Bravo!)

Abg. Ströbel (Soz.):

Auch wir sind einverstanden mit den Anträgen Kronsohn und Schröder (Kassell). Dadurch wird nur eine bedauerliche Lücke ausgefüllt, die bei der Befolgsreform gelassen wurde. Wir hätten selbst einen solchen Antrag gestellt, wenn uns das nicht infolge unserer geringen Zahl unmöglich wäre. Wir sind zwar die stärkste Partei im Lande, verfügen aber doch nur über sechs Abgeordnete. Es ist selbstverständlich, daß eine Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre notwendig ist, nachdem inzwischen durch den Zollwucher auch ihre Verhältnisse so sehr verschlechtert worden sind. Selbst die „Kreuzzeitung“ hat ja gestern zugegeben, daß in den letzten 15 Jahren sich die gesamten Lebensverhältnisse um 28 bis 30 Prozent verteuert haben. Trotz der verschiedenen Versprechungen der Regierung, den berechtigten Wünschen der Altpensionäre und ihrer Hinterbliebenen Rechnung zu tragen, ist das bisher nicht geschehen. Schon 1906 wurde darüber geklagt, daß es Lehrermitteln gäbe, die eine Pension von 250 Mark beziehen. (Hört, hört! links.) Ein Regierungsvertreter erklärte damals, daß in Zukunft jede alte Witwe mindestens 360 Mark Pension im Jahre erhalten solle. Trotzdem mußte 1907 erneut darüber Beschwerde geführt werden, daß eine 83jährige fast erblindete Lehrermitteln nur 250 Mark erhalten habe und mit ihrem Besuch um Erhöhung der Unterstützung nach 7 Monaten abgewiesen sei. (Hört, hört!) 1908/09 wurde dann wieder versprochen, daß die Fonds entsprechend erhöht werden sollten. Trotzdem blieb die Notlage der Lehrermitteln die gleiche. Noch am 30. März 1911 wurde in der Budgetkommission eine Erhöhung des Unterstützungsfonds beschlossen, und das Resultat war, daß am 21. Juni 1911 wieder Beschwerde darüber geführt wurde, daß zwei Lehrermitteln, 82 und 87 Jahre alt, ganze 346 Mark Pension bezögen. (Hört, hört! links.) Das ist kein Ruhmesstück für Preußen, das nach dem Worte des Fürsten Bülow in der Welt voranzumarschieren soll.

Nach der Ansicht des Finanzministers soll nun abermals das System der Unterstützungen beibehalten werden. Das ist nach den gemachten Erfahrungen schon aus praktischen Gründen abzulehnen, aber wir sind vor allem auch aus prinzipiellen Gründen dagegen. Die Altpensionäre und ihre Hinterbliebenen haben ein moralisches Recht auf Pension und dürfen nicht mit Bettelstüpfen abgefunden werden. Der Finanzminister meinte allerdings, sie möchten sich vertrauensvoll an die zuständigen Behörden wenden. Wenn aber solche Fälle sich ereignen können, wie der von dem letzten Vorredner erwähnte, dann möchte ich wissen, woher das Vertrauen zu der Regierung kommen soll. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch Herr Friedberg hat bei der Staatsberatung betont, daß die Altpensionäre es als Demütigung empfinden, wenn sie sich als Wiltstler an die Behörden wenden müssen. Auch Herr Sittart vom Zentrum hat das früher zugegeben. Nicht Almosen haben die Altpensionäre zu verlangen, sondern Befriedigung ihrer Rechtsansprüche. (Sehr richtig! links.)

Der Finanzminister behauptete, es sprächen allerhand staatsrechtliche Argumente gegen die gesetzliche Regelung. Zunächst sagte er, sie widerspreche der Gesplogenheit. Da kann man mit dem Dichterwort sagen: Das ist ein Brauch, von dem der Brauch mehr ehrt als die Befolgung. (Sehr gut! links.) Und wenn der Minister weiter meinte, die Staatsfinanzen erträgen die Belastung mit den dazu erforderlichen Mitteln in Höhe von 6,8 Millionen nicht, so erinnere ich nur daran, daß zur Erhöhung der Kronotation 3 Millionen ohne weiteres bemilligt wurden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Den Vorschlag der Konserbativen, die Pensionen zu gewähren unter Berücksichtigung des Privateinkommens der Betroffenen halten wir nicht für richtig. Es handelt sich eben nicht um ein Almosen, sondern um einen Rechtsanspruch der Pensionäre. (Sehr wahr! links.) Und wenn hier, dann müßte dieser Grundsatz doch auch bei den Pensionen im allgemeinen berücksichtigt werden. (Zuruf b. d. Soz.: Auch bei den Ministern!) Auch dem Antrag der Freikonservativen können wir nicht folgen. Aus den Ausführungen des Abgeordneten König ging nicht klar hervor, ob das Zentrum für die gesetzliche Regelung ist oder nicht. Er sprach sich zuerst dafür aus, brachte aber nachher allerhand Gründe dagegen vor. Es scheint, als ob das Zentrum seinen spätem Kursfall vorbereiten und den Konserbativen wieder Hilfe leisten will. Die Konserbativen wollen ja, daß nicht nur die persönliche Bedürftigkeit, sondern auch die persönliche Würdigkeit entscheiden soll. Gerade nach den Versuchen, die Beamten politisch zu entreden,

sind wir gegen die Gewährung von Unterstützungen, damit nicht auf diese Weise auch den inaktiven Beamten ihr Staatsbürgerrecht geraubt werden kann. Deshalb wollen wir von einem solchen Unterstützungsfonds, der nur ein Korruptionsfonds sein kann, nichts wissen und verlangen eine baldige gesetzliche Regelung der Ansprüche der Altpensionäre. Der Vertreter der Freikonservativen meinte, wir sollten uns nicht über Prinzipien streiten, dann bekämen die Altpensionäre gar nichts. Aber wenn die Mehrheit dieses Hauses geschlossen vorgeht und der gesetzlichen Regelung zustimmt, dann wird zweifellos die Regierung die Verantwortung dafür scheuen, daß die so dringend bedürftigen Altpensionäre noch länger auf Erhöhung ihrer Bezüge warten müssen. Wenn die gesetzliche Regelung nicht zustande kommt, liegt die Schuld also allein an den Konserbativen und dem Zentrum. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Stroßner (kons.): Die Angriffe des Abgeordneten Ströbel gegen die Rechte waren ganz unbegründet. Wir stehen in unserer übergrößen Mehrheit auf dem Standpunkt der gesetzlichen Regelung. (Zuruf b. d. Soz.: Pappenheim!) Ich bin überhaupt gegen die Unterstützungen; dies Wort hat nun einmal einen übeln Klang (Sehr richtig! links) und wie der von Herrn Krause (Waldenburg) vorgebrachte Fall beweist, mit Recht. (Abgeordneter Hoffmann [Soz.]: Sehr richtig!) Deshalb bitte ich Sie, unsern Antrag zuzustimmen, die Bezüge der Altpensionäre unter Berücksichtigung ihres Privateinkommens aufzubessern.

Abg. Heine (natl.): Was anderswo möglich ist, muß auch in Preußen möglich sein. Man muß auch berücksichtigen, daß sich unter den Altpensionären zahlreiche Kriegsteilnehmer befinden. 12 Prozent derselben haben sogar an allen drei Feldzügen teilgenommen. Wenn für diese Altpensionäre so wenig gesorgt wird, wo soll da noch die Vaterlandsliebe herkommen? (Hört, hört! links.)

Abg. Ernst (Fortfchr. Sp.) tritt insbesondere für die Aufbesserung der Bezüge der pensionierten Lehrer ein. Damit schließt die Besprechung. Sämtliche Anträge gehen an die Budgetkommission.

Es folgen Anträge betreffend die Regelung der Verhältnisse der nichtrichterlichen Beamten.

Abg. Fritsch (natl.) begründet den Antrag seiner Freunde, der die Regierung ersucht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den gemäß Art. 93 der preussischen Verfassung vom 31. Januar 1850 die Verhältnisse der nicht zum Richterstand gehörigen Staatsbeamten einheitlich und den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend geregelt werden sollen.

Abg. Delius (Fortfchr. Sp.) befürwortet einen Antrag auf eine einheitliche, organische, erschöpfende und den veränderten

Zeitverhältnissen entsprechende Neuordnung des gesamten Beamtenrechts. Die Schaffung eines modernen Beamtenrechts ist zurzeit die wichtigste Frage für die Beamten. Selbst Sachsen hat ein wesentlich moderneres Beamtenrecht als Preußen. Vor allem muß das Wahl-, Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht der Beamten sowie deren Recht auf freie Meinungsäußerung durch Wort und Schrift gewährleistet werden. Leider wird den Beamten noch vielfach das Vereinsrecht verkümmert. Selbst Organisationen, die durchaus königlich gestiftet sind, werden von den vorgesetzten Behörden mit feindsichtigen Augen betrachtet. Vor allem sollte man Beamtenauschüsse nach dem Muster von Baden einführen. Eine dringende Forderung ist auch die Beseitigung der Arreststrafe für Unterbeamte. (Sehr richtig! links.) Ebenso notwendig ist eine Reform unseres Disziplinarrechts unter Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens. Die Beamten müssen die volle Gleichberechtigung mit allen andern Staatsbürgern genießen. (Bravo! links.)

Abg. v. Geijer (kons.): Wir stimmen dem Antrag Fritsch zu, lehnen aber den Antrag Kronsohn ab. So schlecht wie man die Rechtslage der Beamten schildert ist sie durchaus nicht. Die Pflichttreue auch unserer Unterbeamten bezweifelt niemand von uns. Zum Teil ist aber unsere Beamtenbeziehung in der Tat veraltet und lidenhaft. So sind auch wir für die Abschaffung der Arreststrafen und eine Reform des Disziplinarrechts. Das Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht ist den Beamten auch heute schon voll und ganz gewährleistet, selbstverständlich in den Grenzen, die der gesunde Menschenverstand und das Gewissen jedem Beamten dadurch diktieren muß, daß er eben königlich preussischer Beamter ist. (Bravo! rechts.)

Abg. König (Ztr.) spricht sich ebenfalls gegen den Antrag Kronsohn und für den Antrag Fritsch aus.

Abg. Kewoldt (freikons.) äußert sich in demselben Sinne. Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. Zum Worte gemeldet waren noch die Abgg. Dr. Schöpp (Fortfchr. Sp.) und Dr. Liebknecht (Soz.).

Abg. Dr. Schöpp (Fortfchr. Sp., Schlußwort): Es ist sehr bedauerlich, daß bei einer so wichtigen Anfrage die Regierung unvertreten ist. (Sehr richtig! links.) Wenn eine Reform des gesamten Beamtenrechts in dieser Legislaturperiode nicht mehr möglich ist, so sollte zum mindesten die seit 30 Jahren geforderte Reform des Disziplinarrechts nach diesem Landtag vorgelegt werden. Es muß dafür gesorgt werden, daß unrichtige Berichte in den Personalakten berichtigt werden können. (Bravo! links.)

Der Antrag Fritsch wird hierauf angenommen, der Antrag Kronsohn gegen die Stimmen der Freijüngigen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Kleinere Vorlagen und Anträge.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 7. Februar 1912.

Vollwerke gegen Recht und Sozialdemokratie.

Die preussischen Hausagrarien, die zwar an Zahl und Lungenkraft hinter ihren Vettern vom Lande zurückstehen, es ihnen an reaktionärer Gesinnung aber gleichm, haben am Sonntag und Montag ihren 15. Verbandstag in Berlin abgehalten und wie immer hat der Geist schäbigster und rüchständigster Interessenspolitik dort seine Triumphe gefeiert.

Wir heben nur die Debatten über Wahlrechtsfragen hervor. Der Amtsrichter Dr. Siepmann (Charlottenburg), der nebenbei bei den letzten preussischen Landtagswahlen in dem Zweimänner-Wahlkreis Lestow-Beeskow gemeinsam mit einem Freijüngigen kandidierte, bekämpfte energisch das gleiche Wahlrecht für die Gemeinden und nannte die, die es verlangen, eine „große Gefahr für das Gemeinwesen“.

Ein Herr aus Koburg empfahl den kleinen Städten die Beibehaltung des Bürgerchaftsgeldes, da es sich als ein gutes Vollwerk gegen die Sozialdemokratie bewährt habe, wobei er sich allerdings sagen lassen mußte, daß in München die Sozialdemokraten das Bürgergeld bezahlt haben, von den 5000 Hausbesitzern aber nur 1000.

Den Vogel schloß natürlich wieder der Vorsitzende, Justizrat Dr. Baumert (Spandau), ab. Das ist bekanntlich der Mann, der sich in einer im Jahre 1905 zu dem damaligen Entwurf eines preussischen Wohnungsgesetzes veröffentlichten Kritik gegen die Forderung eines eignen verschleißbaren Abortes für jede Wohnung mit der denkwürdigen Begründung wandte, daß gemeinsame Benutzung eines Abortes durch mehrere Familien erzieherisch auf die Friedfertigkeit wirke.

Diesmal ritt er für das Hausbesitzerprivileg in die Schranken. Die Bestimmung, nach der in den östlichen Provinzen Preußens, ferner in der Rheinprovinz, Schleswig-Holstein, Westfalen, Frankfurt a. M. und Hessen-Nassau die Stadtverordneten mindestens zur Hälfte Hausbesitzer sein müssen, darf nicht angetastet werden, denn auch sie ist ein Vollwerk gegen die Sozialdemokratie, und der Staat ist auf dem Holzweg, wenn er glaubt, sich auf die Sozialdemokratie stützen zu können.

Ein Glück, daß es diese ländlichen und städtischen Agrarier gibt: die, mit dem Rücken gegen den Mieter, und die, die mit dem Rücken gegen den Mehrfamilienabot stehen. Sie alle sinnen Tag und Nacht in ihrer Selbstlosigkeit darauf, wie sie Vollwerke gegen die Sozialdemokratie schaffen und erhalten können. Wie notwendig diese Agrarier sind, ergibt sich daraus, daß selbst ein Blatt vom Schlag der „Post“ vor einiger Zeit die fäkerische Meinung aussprechen konnte, daß das Hausbesitzerprivileg eigentlich keinen Sinn mehr habe, gar nicht zu reden davon, daß in einer Petitionsverhandlung der Vertreter des preussischen Ministers des Innern Zweifel daran ausgeprochen hat, ob das Privileg im Hinblick auf die soziale Zusammenfassung des Hausbesitzerstandes mit den Aufgaben der neuern Kommunalpolitik noch vereinbar ist. —

Gegen den unferlichen Zuckermacher.

In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Landwirtschaftsminister auf die Anfrage eines konservativen Abgeordneten über die Lage der Verhandlungen der Brüsseler Zuckerkonvention, daß er während der noch schwebenden Verhandlungen keine Auskunft geben könne, indes bemerkte er weiter, daß die Forderungen Rußlands für Preußen unannehmbar seien und jede Bezeichnung des deutschen Zuckermarktes vermieden werden müsse.

Welche Forderungen hat Rußland nun gestellt, die von der preussischen Regierung als unannehmbar bezeichnet werden? Rußland trat im Jahre 1907 unter Sonderbedingungen der Brüsseler Zuckerkonvention bei, die im Frühjahr 1902 zwischen Deutschland, Frankreich, England, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Italien, Schweiz, Dänemark, Niederlande, Schweden und Peru abgeschlossen wurde. In jenem Abkommen verpflichteten sich die beteiligten Staaten, vom 1. Dezember 1903 ab keine direkten oder indirekten Ausfuhrvergütungen für Zucker zu gewähren und Zucker, der aus Ländern stammt, die für die Erzeugung oder Ausfuhr Prämien bewilligen, bei der Einfuhr in ihr Gebiet mit einem besonderen Zoll zu belegen. Gegenständig standen sich die Vertragsstaaten auch das Recht zu, die Einfuhr jedes prämierten Zuckers zu verbieten.

Bei der ersten Erneuerung des Vertrags im Jahre 1907 wurde England das Recht eingeräumt, Zucker aus Ländern einzuführen, die Prämien zahlen, ohne auf den Prämienzucker Strafzoll legen zu müssen. Von den Konventionsstaaten wurde nun mit Rußland, das allein für England bei der Einfuhr von prämiertem Zucker in Betracht kam, ein Separatabkommen getroffen, nach dem Rußland in der Zeit vom 1. September 1907 bis 31. August 1913 jährlich eine Menge von 200 000 Tonnen Zucker über die europäischen Grenzen exportieren durfte.

Im Herbst des vergangenen Jahres forderten Rußlands Vertreter von der ständigen Kommission der Brüsseler Zuckerkonvention eine Erhöhung ihres Jahresausfuhrkontingents von 200 000 Tonnen mit der Begründung, daß Rußland eine vorzügliche Zuckerrübenenernte gehabt habe, während in allen europäischen Ländern die Zuckerrübenenernte weit hinter den normalen Ergebnissen zurückblieb. Zunächst lehnte die Zuckerkonferenz diesen Antrag ab, wohl in der Annahme, daß es sich nicht nur um eine vorübergehende, sondern um eine dauernde Erhöhung des russischen Ausfuhrkontingents für prämierten Zucker handeln soll, und die Grundlagen der Zuckerkonvention dadurch mehr und mehr gelockert würden. Eine Änderung der Situation trat dadurch ein, daß die englische Regierung die russische Forderung offiziell unterstützte. Um einen Ausweg aus dieser ziemlich verworrenen Lage zu schaffen, machte nun Oesterreich-Ungarn den Ausgleichsvorschlag, daß Rußland für das laufende Jahr 500 000 Tonnen Zucker ausführen darf, also 300 000 Tonnen mehr, als ihm nach den bisherigen Bestimmungen zugewilligt sind. Dafür soll die Zuckerkonvention um weitere 5 Jahre unter den bisherigen Bedingungen verlängert werden, nur im Falle von gleichzeitiger starker Preissteigerung und Zuckernappheit auf dem Weltmarkt soll in Zukunft Rußland eine Erhöhung des Kontingents bewilligt erhalten.

Mit der Annahme dieser Vorschläge wäre in der Tat den Anforderungen aller Länder Rechnung getragen, denn das Zementjahr 1911/12 zeichnet sich noch durch besondere Zuckernot aus. Deutschlands Ernte beträgt nur etwa die Hälfte der Zuckerrückstände anderer Jahre, die Preisentwicklung entspricht dieser Situation, die Zuckermotivation liegt im Laufe des Jahres 1911 von 9 Mark auf über 15 Mark für den Zentner. Erst nach der Einreichung der russischen Forderungen auf Erhöhung des Ausfuhrkontingents machte sich eine leichte Preisentlastung bis auf etwa 16 Mark für den Zentner geltend.

Doch das preussische Junkertum will sich mit einer derartigen Regelung nicht zufrieden geben. Es hat seinen höchsten Zorn erregt, daß schon durch die Nachricht von einer Erhöhung der Zufuhr russischen Zuckers nach England der lokale Preis von 16 Mark für den Zentner auf 15,50 Mark zurückgegangen ist, nachdem er zu Anfang des vorigen Jahres noch 9 Mark gekostet hatte. Von der preussischen Regierung ist es ein unter-

antwortliches Beginnen, sich rückhaltlos in den Dienst des Zuckermachers zu stellen und dadurch die Zuckerkonvention zu gefährden. Eine Bezeichnung der Zuckermärkte könnte durch die Annahme des österreichisch-ungarischen Vorschlags nicht eintreten, die Verwirklichung dieses Vorschlags würde im Gegenteil in einem gewissen Grad ausgleichend wirken, wie sich aus der Preisgestaltung nach der Bekanntgabe der russischen Forderungen ergibt.

Es ist Aufgabe des Reichstags, mit möglicher Beschleunigung zu veranlassen, daß nicht durch eine gewissenlose Vertretung großagrarischer Interessen am Ende das bedeutendste internationale Abkommen, die Brüsseler Zuckerkonvention, zum Schaden des deutschen Volkes gesprengt werde.

Französisch-italienische Zwischenfälle.

Die wiederholte Festnahme französischer Post- und Handelsschiffe und das Bombardement von Sobeida, wo eine französische Gesellschaft im Auftrag der türkischen Regierung eine Eisenbahn baut, hat in Frankreich eine wachsende Erregung hervorgerufen. Man empfindet es als eine Provokation, daß sich die italienische Kriegsmarine gerade französische Schiffe auszusuchen scheint, um sich mit Kriegsruhm zu bededen. Herr Poincaré hat zweifellos sehr geschickt gehandelt, als er das Examen der türkischen Sanitätskolonne, die von den Italienern abgefangen wurde und dann an Frankreich wieder ausgeliefert werden mußte, mit großer Beschleunigung vornehmen ließ. Das hat zwar die Italiener sehr verstimmt, besonders weil die zurückgehaltenen Türken die Weiterreise antreten durften und gegenwärtig wahrscheinlich bereits im türkischen Lager von Chonis angelangt sind, aber beruhigend auf die erregte öffentliche Meinung in Frankreich gewirkt.

Die wachsende Mißstimmung in Frankreich ist eigentlich nicht auf diese Zwischenfälle zurückzuführen, die ihr nur gestatten, sich zu äußern, sondern hat tiefer liegende politische und wirtschaftliche Ursachen. Wir haben bereits auf diese Ursachen hingewiesen, zu welchen sich noch eine Delegation gestellt, die bei der endlich abgeschlossenen Interpellation über den Länderhandel in Tunis zum Ausdruck kam. Tunis, das bekanntlich gegenüber von Sizilien liegt, näher wie Tripolitanien, und nur wenige Sechstunden von der Südspitze Italiens entfernt ist, steht wohl unter französischem Protektorat, wird aber tatsächlich immer mehr zu einer italienischen Kolonie. Die 110 000 Italiener, die in Tunis ansässig sind, bilden den überwiegend größten Teil der europäischen Bevölkerung. Das den italienischen Einfluß jedoch noch verstärkt, ist die Tatsache, daß die in Tunis ansässigen Franzosen fast ausschließlich Beamte, Lehrer, Offiziere usw. sind, während die Italiener Landwirtschaft, Handel und Industrie in Händen haben. Sie haben aber auch italienische Schulen und Zeitungen, die von der italienischen Regierung subventioniert werden. Sind die Italiener soweit die einzigen Europäer, die in Tunis Wurzeln gefaßt haben, so sind sie aber auch zugleich Italiener geblieben und drücken der nordafrikanischen Provinz, die offiziell unter französischer Oberhoheit steht, immer mehr einen italienischen Charakter auf. Das wird sich nach der — freilich noch problematischen — Eroberung von Tripolitanien notwendig noch verschärfen. Der seit jeher starke Handel zwischen Tunis und Tripolitanien wird vollständig in italienische Hände übergehen und die Eingebornen, soweit sie eine europäische Sprache erlernen, werden natürlich sich der italienischen Sprache bedienen.

Die Ursache dieser starken italienischen Einwanderung in Tunis liegt zunächst in den wirtschaftlichen Zuständen Italiens, besonders Süditaliens, die die einheimische Bevölkerung zur Auswanderung treiben, und in der Kolonialpolitik Frankreichs selbst. Es ist in Tunis seitens der französischen Residenz üblich, nur große Länderreden an Europäer oder an europäische Gesellschaften zu vergeben. Sind dies auch zunächst Franzosen, so sind doch nur sehr wenig darunter, die die Ländereien selbst bewirtschaften. Entweder werden sie in Pacht gegeben oder zu kleinen Gütern zerlegt und verkauft. Außer den Eingebornen kommen aber nur Italiener, sei es als Pächter, Bauern oder Landarbeiter in Betracht. Daß die Italiener leichter als die Franzosen geneigt sind, nach Tunis auszuwandern, liegt einmal an der geringeren Entfernung und auch an den geringeren klimatischen Unterschieden.

Diese „italienische Gefahr“ ist so handgreiflich geworden, daß selbst der großkapitalistische „Temps“ jetzt eine Aenderung in der tunesischen Kolonialpolitik verlangt, und zwar dahingehend, daß nur mehr Landgüter von höchstens 50 Hektar vergeben werden sollen und in den Submissionsbedingungen der Trambahn-, Bergbaugesellschaften usw. eine Klausel eingefügt werden soll, die die Beschäftigung eines bestimmten Prozentsatzes von Franzosen vorschreibt. Ob und wie weit solche Bestimmungen die fortschreitende Italienisierung von Tunis aufhalten können, muß zweifelhaft erscheinen. Italien, mit einem Bevölkerungszuwachs, den Frankreich nicht aufweist, der überdies genötigt ist, sich unter schwierigen wirtschaftlichen Umständen zurechtzufinden, wird trotz aller Protektions- oder Prohibitivmaßnahmen in Tunis gegenüber Frankreich immer im Vorteil sein. Und die 110 000 Italiener sitzen in Tunis immer fester und werden sich ganz natürlich vermehren, auch wenn später bei auswandererstrom sich nach dem weniger fruchtbaren Tripolitanien wenden sollte.

Unter diesen Umständen ist nicht anzunehmen, daß die italienisch-französischen Zwischenfälle im Mitteländischen Meer durch die Geschicklichkeit der Diplomaten vermieden werden können. Sie werden vielmehr zunehmen. Die Manifestationen, die sich jetzt fast täglich in Tunis zwischen der italienischen Bevölkerung einerseits und der arabischen und französischen Bevölkerung andererseits ereignen, geben einen Vorgeschmack davon. Wenn einmal der türkisch-italienische Krieg beendet sein wird, dann wird ein zwar friedlicher, aber hartnäckiger Kleinkrieg zwischen Frankreich und Italien um die Vorherrschaft im Zentrum Nordafrikas beginnen. Das wird die Nebanche der vergewaltigten und ausgeplünderten Araber sein . . .

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen in der Steinindustrie. Der Streik im Granitwerk Forst u. Töpelmann in Gera geht ungeschwächt weiter. Die Firma will in Schlefien und Bayern Arbeitswillige anwerben. Die Granitarbeiter mögen dies beachten. In Mannheim konnte für etwa 100 Sandsteinmengen ein neuer Tarif abgeschlossen werden. Die Erhöhung des Stundenlohns beträgt innerhalb 2 Jahren 5 Pfennig.

Briefkasten.

Genossen bei Schäffer u. Bubenberg. Sie übermitteln uns die „Eigener Volkszeitung“ mit der ultramontanen Notiz über den Genossen Hofrichter, der bei einer Kaisergeburtstagsfeier in Köln eingedrungen sein und dort eine Rede gehalten haben soll. Besten Dank! Die Notiz hat uns viel Vergnügen bereitet, stammt sie doch aus der rheinischen Parnevalszeit, von der leider nur wenig Humor in unsre Gegend dringt. Daß Ihre ultramontanen Mitarbeiter diese farnevalistische Verulkung der Liberalen für bare Münze nehmen, stellt ihrer Intelligenz gerade kein gutes Zeugnis aus.

Quittung. Schönebeck. Im Monat Januar gingen folgende Beiträge zum Reichstagswahlfonds ein: Von einer Silberfeier durch Genossen Bremer 12,61. Brotschürenvertrieb in den Versammlungen 18.—. Frohje, Freie Sängler 4,25. Schönebeck. Freie Sängler 2,60. Von W. durch Genossen Hartmann 5.—. Wahlsondmarken, Bezirk Felgeleben 17,65. Jünken 1911 5,85. Genosse S., für Extratanz 15.—. U. 39, 8. Bezirk 28,60. Wahlsondmarken, 8. Bezirk 5.—. Brotschürenverkauf am 7. Januar 11,80. Versammlungseinnahme 86,95. Teller-sammlung 14,87. Wahlsondmarken: Genosse Th. Schmidt 17.—. Genosse Schlenker 25,75; Bezirk Steinstraße 15.—; Bezirk Wilhelmstraße 20.—; Bezirk Kaiserstraße 6.—. Von Herrn G. R. 55.—. Versammlungseinnahme vom 11. Januar 55,20. U. 1. Th. Schmidt 67,50. U. 2. W. 14,55. U. 3 4,35. U. 21. Felgeleben 18,85. Wahlsondmarken, Bezirk Steinstraße 2.—. Felgeleben, Versammlungseinnahme 21,30. Von U. H. 3,70. Reklambesprechung 216,50. Wahlsondmarken: Bezirk Wabersstraße 7,85; Bezirk Friedrichstraße 9,75. Von Genossen Prüfer 3.—. W. M. 0,50. Wahlsondmarken: Bezirk Welscheber Straße 3,20; Bezirk Steinstraße 4,50. U. 39 90.—. Frohje: U. 13 3,90; U. 15 0,05; U. 18 4,20; U. 16 3,15; U. 14 8,45; U. 12 4,25. Frohje: Wahlsondmarken 32,70; Versammlungseinnahme 57,40. Teller-sammlung 8,39. Wahlsondmarken: Bezirk Eibstraße 2,25; Bezirk Friedrichstraße 2,60; Bezirk Königstraße 9,70; Bezirk Friedrichstraße 7,60; Bezirk Steinstraße 2.—. U. 31 1,90. Fleischermeister U. 3.—. Wahlsondmarken: Genosse H. 9,10; Bezirk Wilhelmstraße 21,95. U. 28 7,25. U. 29 7.—. U. 30 4,85. Wahlsondmarken, Bezirk Gr.-Salze 10,80. Gr.-Salze, Versammlungseinnahme 47,30. Teller-sammlung 5,15. Wahlsondmarken: Bezirk Kaiserstraße 3.—; Bezirk Roonstraße 7,60; Bezirk Steinstraße 4,10. Summa 1109,32 Mark.

Richard Bossé

Buckau
Kabeljau im Aufschnitt
54 Pfund 16 Pf.
Grüne Heringe
5 Pfund 10 Pf.
Gustav Streibelein.
Singer-Waschmaschine, ideal
als gut überd. 15 Mk. Gecke,
Saldamirstraße 5, 1. 583

Ein gutes
weiches
u. mehrere gute Bettfedern
soll zu verkaufen, Fürstener 20, u.
4 Fr. 1/2. Nähe Gassebadplatz.
Größer Ausverkauf in Pelzwaren
wegen Aufgabe dieses Artikels
Verkauf des Restbestandes meines
Lagers zu jeden annehmbaren
Preis. Fürstener 20, vom
4 Fr. 1/2. Nähe Gassebadplatz.
Billig! Zum günstigen Ankauf!

Für **Händler** und **Restaurateure**



offizieren wir:

II. Bratheringe „Lübecka“	8-Liter-Doje	2.40
II. Bratheringe „Lübecka“	4-Liter-Doje	1.40
II. Berliner Hollmops	4-Liter-Doje	1.80
II. Bismarckheringe	4-Liter-Doje	1.80
II. Hering in Gelee	4-Liter-Doje	1.80
II. russische Sardinen	8-Pfd.-Faß	1.40
II. Celsardinen, Doje = 18 bis 20 Fische, bei 5 Dosen	Doje	1.10
II. Halbriden, beste pommerische	Doje	2.30
II. Dacklinge, goldgelbe Prachtsard	Kiste	90 Pf.

Heute eingetroffen, besonders billig!

Feinster Kabeljau in Fischen 2 h. 4 Pfd. Pfd. 15 Pf.

Magdeburger Fischhallen
Telephon 7262 Alte Ulrichstraße 13 Telephon 7262
Prompter Bahn- und Postversand

Freitag! Sonnabend!
ff. Kalbfleisch

Keule
Rücken
Niere
Brust

a Pfund
von **50** Pf.

la. Schweinefleisch
Schinken, Nacken, Karbonade . . . Pfd. 70 Pf.
Rippe, Bauch Pfd. 65. Flomen Pfd. 70. bei 5 Pfd. 65 Pf.
Kuhleber Pfd. 30. Niere, Ochsenchwanz Pfd. 55-60. Herz Pfd. 45 Pf.
Frische wilde Kaninchen, braunfertig, Pfd. nur 50 Pf.
Zartes Wildschwein . . . Pfd. von 30 Pf.
Wilde Enten . . . Stück von 60 Pf.
Gr. fette Sappenhäner, Stück 1.50 1.75 2.00 2.50

Richard Bossé, Gr. Marktstr. 2

Sudenburg.
Billige Seefische
Pfund 15 Pf.
Otto Schulz
Fischhandlung
Gassebadplatz 110
Sudenburg.

Heringe
Molkereibutter
F. Busse, Schulstraße 6

Sieben erschien:
Simplicissimus-Karnevalsnummer
Preis 50 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme
Gr. Münststraße 3.
Gr.-Ottersleben.
August Meyers Restaurant.
Sonnabend den 10. Februar
Großes Winzerfest
Rheinland. Damenbedienung. Für großart. Unterhalt.
ist bestens gesorgt. Freundschaft laden ein August Mey

Clou

Außer dem Rosenprogramm
Zwei Bombenschlager
Asta Nielsen!
(Bigeuerblut)

Das Recht der Jugend
Spielbauer 1 Stunde
Freitag abend letzte Vorführung dies. 2 Schlager.

Fata Morgana

Werttäglich
jeder Platz
20 Pfennig
Sonntags
24 Pfennig
Als Einlage:
Nat Pinkerton
— Serie 10. —
Sekte Vorführung
Freitag abend 10 Uhr.

Kaiser-Theater

— Heute als Einlagen: —
Asta Nielsen!
(Bigeuerblut)
Ferner 510
Hoteldiebin
— Detektivschlager —
Großsensations-Drama
Hier noch nicht vorgeführt!
— Letzte Vorführung —
Freitag abend ab 9 1/2 Uhr.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Gr. Mühlstraße 8, 1. Et. — Telefon-Anschluß Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags: am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Diesdorf im Lokale des Herrn Gölte
Bezirk Fernerleben im Lokale des Herrn Emil Stiller
Bezirk Salze im Lokale des Herrn Aug. Bartels.

Montag den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Neustadt in der Krone, Moldenstraße 43/45.

In sämtlichen Bezirken steht auf der Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Stellungnahme zu der am 3. März stattfindenden Generalversammlung. 3. Verschiedenes.
Referenten sind in Diesdorf Willi Reiter, in Fernerleben August Flügge, in Salze und Alte Neustadt D. Winger.

Am Sonnabend den 10. Februar finden außerdem
drei Winterbergmärschen
für die Mitglieder und deren Angehörige in den Bezirken Magdeburg und Wilhelmstadt (gemeinsamlich) im Luisenpark, Spiegelgärtchenstraße 10, Neue Neustadt im Weissen Hirs, Friedrichsplatz 2, und Westerhüfen im Lokale des Herrn Paulmann in Westerhüfen statt. Für Unterhaltung haben die zuständigen Bezirkskomitees in bester Weise gesorgt.

Mit Gruß Die Verwaltung.

Kino-Schauspiele Sudenburg

— Besitzer: A. Müller. —
Vier noch Donnerstag und Freitag:
Das Recht der Jugend
Kuffeneregendes, festliches Lebensbild.
Zur rechten Zeit
Ein hochinteressantes, äußerst spannendes Abenteuer.
In Vorbereitung: **Es gibt ein Glück**
Hervorragender Schlager in 3 Akten. 878
— Nur für Erwachsene freigegeben! —

Aschersleben - Zum Braustübl.

Sonnabend den 10. Februar und folgende Tage
Großer Bockbierrummel ::
Originelle musikalische Unterhaltung.
ff. Antisch. Bodwurst mit Sauerkraut.
Es ladet freundlichst ein 652 P. Zetzsche.

Geehrter Herr Koch!
Senden Sie mir doch bitte umgehend wieder ein Paket Nährzwieback zum Preise von 3 Mk. Ich kann mich gar nicht davon trennen. Mein Kind, ein Mädchen von 9 Monaten, ist so an den Zwieback gewöhnt, daß sie, als ich ihr jetzt Semmel geben wollte, gleich einen unregelmäßigen Stuhlgang bekam. Allen Müttern, denen ich ihren Zwieback empfohlen, sind geradezu überrascht von der Wirkung. Mein Kind wiegt mit 9 Monaten 20 Pfund. Eine andre Frau hatte ein ebensolches, aber ein sehr schwaches Kind schon mit allerhand andern gezogen; als ich ihr bei Gelegenheit ihren Zwieback empfahl, ist sie voll des Lobes über denselben, welcher dem Kinde Appetit, Stuhl und es überhaupt gesund gemacht hat.

gez. Frau Gutsb. P. Kleiner, Landau bei Canth i. Schlesien.

Carl Kochs Nährzwieback zu haben in Paketen und in Tüten à 10, 20, 30 u. 60 Pf. bei W. Lamm, Tischlerbrücke 14 Hans Eger, Breiweg 188 Gottfr. Hübscher, Brw. 77, 263 B. F. Grubitz, Breiweg 120 Dr. Otto Krauss, Alt Markt 28 Max Ernsting, Jakobstr. 6 Gustav Hubert, Jakobstr. 16 Willi Hoppe, a. Hasselbachpl. Udo Becker, Neustädt. Str. 9 Otto Huchel, Neustädt. Str. 25b Ernst Trappe, Gustav-Adolf-Str. 40

Werder:
Johs. Hanusch, Mittelstraße 49 Sudenburg:
Fr. Kohl, Alte Apotheke M. Pirke, Hohenz.-Apotheke H. Starkloff, Halberst. Str. 113 Gust. Schubert, Hlbt. Str. 107 Carl Steffen, Halberst. Str. 42 Wald. Ross, Heseckelstr. 12 Neustadt:
Friedr. Paul, Lübecker Str. 101 G. Wehmayer, Schmidtstr. 15 Carl Reiß, Lübecker Str. 24 M. Schmidt, Hohepfortestr. 51 Paul Albrecht, Lübeck. Str. 17 Wilhelmstadt:
Max Kühn, Annastraße 1 Otto Freytag, Annastraße 47 Bukau:
H. Kohlmann, Rosen-Apotheke Alb. Thiemecke, Grusonstraße Otto Langerwisch, Weststraße Fernerleben:
Ma. Zeitwanger M 102 Hauptniederlage:
Ad. Hauber Nachf., M.-Buck.

Heute mit **Boteffekten** — mit **Böckerei**.
Ehlers, Weinberg 56.

STASSFURT
den **Lichtspiele**
Fürstenstraße.

— Asta Nielsen! —
Verräterin!
Kriegsgefangene 1870/71
Großartiges Drama!
— Asta Nielsen! —

Fürstenhof-Theater
Dir.: Müller-Lipart.
Eingang Bräutereistraße.
Heute 8.20 Uhr
Zum letzten Male
Krone und Fessel
— Engl. Militär-Sensationsstück in 6 Akten. —
Heute abend alle 8 Akte. —
Es bietet sich also jedem noch Gelegenheit, sich dieses hochinteressanten Stück anzusehen.
Sonnabend der neue Schlager aller Hauptstädte: 861
Wach- u. Schließgesellschaft.

Luisenpark ::

(Vormittags.)
Sonntag den 11. Februar 1912 461

Großes Streich- und Mandolinen-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des Mandolinen-Trios Les Napolitanes.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.
Die Bezirke Magdeburg und Wilhelmstadt veranstalt. am Sonnabend den 10. Februar im Luisenpark ein
Karnevalsfest
in Gestalt eines Bauernballes. Zur Verschönerung des Festes wirken der Mandolinentrio Katauia, die Freie Volkstheater Magdeburg und die Arbeiter-Radfahrer Magdeburgs mit.

:: Große Überraschungen aller Art ::
werden während der Kaffeepause geboten!

Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf.
Mitglieder anderer Bezirke haben Zutritt. 484 Das Komitee.

Gast- u. Logierhaus zum goldenen Schiff

Fürstenufer 6. 365 Inhaber: H. Heck.
Sonnabend den 10. Februar

Großer Bockbier-Rummel

verbunden mit **Kappenfest**. Für gute Speisen und andre Getränke ist bestens gesorgt. D. D.

Cracau. 366 Cracau.
Großes Kappenfest
veranstaltet am 17. Februar, abends 8 Uhr, von dem Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität zu Cracau im Kyffhäuser.
Die Ehrenherrenschaft von Cracau und Gönner des Vereins laden wir dazu freundlichst ein. Für Unterhaltung wird bester Sorge getragen. **Kappen** sind im Lokal zu haben.

Gewerkschaftshaus Barleben.

Am Sonnabend den 10. d. M.

Wintervergnügen d. Arb.-Gesangvereins

bestehend in Gesangs-Vorträgen und Ball, unter gütiger Mitwirkung von auswärtigen Vereinen.
Alle Gesangsfreunde sind hierdurch freundlichst eingeladen.
655 Der Vorstand.

Burg Gesangverein Einigkeit Burg

Am Sonnabend den 10. Februar 1912
in den Räumen des „Grand Salon“

Großer Maskenball.

Drei wertvolle Preise erhalten: 1. die schönste Damenmaske, 2. die schönste Herrenmaske, 3. die originellste Maske.
Neu! Zur Aufführung gelangt: Neu!
Hagenbecks Tiermenagerie
oder
Wilde Tiere im Ballsaal.
Ferner eine großartige Aufführung aus der Karnevalszeit in Brüssel und verschiedene andre Aufführungen.
Einen genußreichen Abend versprechend ladet freundlichst ein Das Komitee.
650 Karten à 30 Pf. sind zu haben bei Paul Sötiger, Freifaur, Berliner Straße, Heinrich Reinecke, am Markt, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.
— Bureau: Große Storchstraße 7, 1 Treppe. —
Das Bureau ist geöffnet: 8 bis 1 Uhr und 4 bis 7 Uhr.
— Fernsprech-Anschluß Nr. 2370. —

Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg im Sachsenhof, Große Storchstraße 7.
Bezirk Alte Neustadt bei Herrn Karbe, Ottenbergstraße 13.

Tagesordnung:
1. Die bevorstehende Gaukonferenz und Stellung von Anträgen.
2. Wahl der Delegierten. 3. Agitations- und Organisationsfragen. 4. Verschiedenes. 488

Für Bukau findet die Versammlung am Montag den 12. d. M. in der Thalia statt.
Die Verwaltung.

Osterwieck - Sozialdemokratischer Verein

Sonntag den 11. Februar, von nachmittags 3 Uhr an, im Saale des Herrn Siedenbergl („Schwarzer Adler“)

Große Festversammlung

unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins Sängergesang.
Festredner: Reichstagsabgeordneter Alwin Brandes (Magdeburg).
Von 8 Uhr an Tanzfränzchen.
Hierzu laden wir alle sozialdemokratischen Wähler von Osterwieck und Umgegend mit ihren Familien freundlichst ein 649 Der Vorstand.

Wilhelmstal Leipziger Straße Haltestelle

Heute Freitag den 9. Februar 1912: im festlich decorierten Saale.
Gr. Gala-Redoute
Große Ueberraschung: **Bauern-Laubhille** usw. um 12 Uhr: **Große Polonäse** unter Vorantritt des Prinzen Karneval mit Gefolge.
Eintritt i. Vorverkauf Herrenmästen 50, Damenmästen 30 Pf. an der Kasse Herrenmästen 60, Damenmästen 40 Pf. Zuschauer 25 Pf. — Herr Franke ist mit seiner reichhaltigen **Platten-Garderobe** im Lokal anwesend.
Es ladet freundlichst ein 363 Albert Claus.

Geben erörtern:

Bebel

Reichstags-Präsident

oder
Der große Kladderadatsch von 1912
Ein Extrakt in Versen und Bildern.
Preis 10 Pf. Preis 10 Pf.
Sorrätig in der
Buchhdl. Volksstimme, Gr. Mühlstr. 3.

Aschersleben. Freie Turnerschaft Aschersleben.

Zu unserm am
Sonnabend den 10. Februar, abends 8 Uhr
im Fürstenhof stattfindenden
Großen Kappenfest
laden wir Freunde und Mitglieder hierdurch ein. 684
Eintritt 10 Pfennig. Der Vorstand.

Restaurant zum Reiseonkel

— 32 Kurfürstenstraße 32. — 697
Sonntag den 11. Februar
1. gr. Karnev. Kappen- u. Bockbierfest.
Groß. Bockrummel mit Musik- u. Gesangsvorträgen.
Freundlichst ladet ein Otte Fahrkampf.

Restaurant zum Park, Morgenstraße 48

Sonnabend und Sonntag
Großes Kappenfest
Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt. 365
Hierzu ladet freundlichst ein Gastwirt Löffler.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Frohocz. —
Abends 8 Uhr 620
Variete-Vorstellung.
Streng begrenztes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

ZENTRAL THEATER

Letzte 7 Tage:
Heinrich amüsiert sich.
In der Hauptrolle
Hartstein
der Unverwundliche!
Sonntag: 2 Vorstellungen.
3 1/2 Uhr: Kleine Preise.
Heinrich amüsiert sich und Hartstein muß jeder sehen!

Stadt-Theater

Freitag den 9. Februar
5. Abend (blauer Karten). Anfang
7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Heimliche Liebe.
Sonnabend den 10. Februar
Die fünf Frankfurter.

Wilhelm-Theater.

Heute und folgende Tage:
Sensationeller Erfolg!
Glänzende Refar-Rovität!
Prachtvolle Ausstattung!
Eva.
Sonntag den 11. Februar,
nachmittags
Das Marmorweib.
Abends
Eva.
Montag den 12. Februar
Benefiz für Jenny Schöwig.
Zum erstenmal!

Verband der Steinsetzer und Berufsgenossen Deutschlands

Filiale Magdeburg.
Nachruf.
Am Dienstag abend verstarb nach langem, quälendem Leiden unser braver Kollege, der Steinsetzer 370
Wilhelm Herrmann
in dem blühenden Alter von 26 Jahren. Als Vorstandsmittglied hat er das ihm übertragene Amt gewissenhaft und zur vollen Zufriedenheit seiner Kollegen ausgefüllt. Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied unfreier Organisation.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr statt. Die Kollegen versammeln sich um 2 Uhr bei der Witwe Strumpf.

Bas Hädel von Montmartre.
Rovität von Henri Bereng.
Borzeige-Borzugsbillet
Weltspiegel-Kino
Steiferstr., dicht a. Gassebachplatz
20 Pf. für Erwachsene wochentags.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Magdeburg.

Nachruf.
Am Dienstag starb unser Mitglied, der Arbeiter
Theodor Friedrich
60 Jahre alt, an Arterien-Verfallung. 487
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Gr. - Ottersleben.

317 Weststraße 26
Edison-Theater
Kinematograph.
Freitag bis Inkl. Sonntag das **Riesen-Weltstadt-Programm.**
Jedes Bild ein Schlager für sich.
— Billigste Preise. —
Es ladet freundlichst ein Der Besitzer.

W. B. W. W.

Beachtenswerte Lokaldekoration, hergestellt aus natürlich. Baumwollpflanzen

4. Angebot!

Alle Angebote nur soweit Vorrat

Weiss- und Wollwaren

Weiße Tüll- u. Spachtel-Jabots in verschiedenen Ausführungen . . . 45 25	15
Weiße Tüll- u. Spitzen-Jabots mit und ohne Kragen, elegante Ausführung . . . 95	65
Weiße Tüll-Schleifen mit Spitzen und Samtbändchen befestigt . . . 45	45
Weiße Jabots einseitig, mit Tüll und Spitze . . . 65	45
Weiße Stickerei-Kragen zum Einheften, zum Aussuchen . . . 8	8
Weiße Batist-Garnituren zum Einheften . . . 38	38
Weiße Kinder-Batist- u. Stick-Kragen versch. Fassons 95 75	65
Weiße Kinder-Garnituren Kragen und Manschetten, reich mit Stickerei . . . 95	95
Weiße Spachtel-Passen u. Blusenteile eleg. Ausfüh. 95 65	45
Weiße Fichus aus Tüll-Spitze, Spitze oder Seide, aparte Neuheiten für Ball und Theater . . . 2.95	1.95
Weiße Blusen-Garnituren Passen und Spachtel . . . 1.25	95
Weiße Haarschleifen-Taffetband Haarband 20 12	7
Weiße Taffetband 8 cm breit . . . Meter	24
Weiße Taffetband 8 bis 15 cm breit, Schwäger Ware . . . Meter 75 45	35
Weiße Celluloid-Fächer Sonnabend-Form . . . 2.25 1.50	95

Handschuhe ♦ Strümpfe

Weiße Ballhandschuhe reine Seide, 16 Knopf lang, Siebmuster . . . Paar	95
Weiße Ballhandschuhe reine Seide, 16 Knopf lang, Blumenmuster . . . Paar	1.45
Weiße Ballhandschuhe mit Finger, 16 Knopf lang, merzerisiert Flor . . . Paar	1.35
Weiße Ballhandschuhe mit Finger, 12 Knopf lang, Reinseiden Fillet . . . Paar	2.75
Weiße Damen-Strümpfe engl. lang . . . Paar 45 85 25	15
Weiße Damen-Strümpfe durchbrochen . . . Paar 95 65	45
Weiße Damen-Strümpfe reine Seide, schwere Qualität Paar 2.65	1.65

Trikotagen

Weiße Damen-Untertailen Erkot, mit Spitzengarnitur Stück	65
Weiße Damen-Untertailen Erkot, mit Spitzengarnitur u. viereckigem Ausschnitt . . .	95
Weiße Damen-Kombination (Hembhoje), herzförmiger Ausschnitt, mit Spitze . . .	1.65
Weiße Damen-Kombination (Hembhoje), herzförm. Ausschnitt, Spitze u. Handdurchg. . .	1.75
Weiße Damen-Kombination viereckiger Ausschnitt und reiche Spitzengarnitur . . .	2.45

:: Herren-Artikel ::

Weiße Oberhemden Witte-Einsch und Falten . . . 4.75	3.75
Weiße Oberhemden Witte-Einsch, Falt. u. feste Manschetten	5.75
Weiße Oberhemden mit glatten Einfäsen . . . 4.25	2.95
Weiße Oberhemden mit gestickten Einfäsen . . . 4.75	2.95
Weiße Serviteurs glatt, gestickt und mit Falten 85 65 48	38
Weiße Serviteurs Witte und Damasse, weich gefaltet 1.45 1.25 95	85
Weiße Stehkragen verschiedene Fassons . . . 8 Stück	70
Weiße Stehkragen mit Eden, garant. 4fach 8 St. 1.45 1.30	1.00
Weiße Stehumiegekragen versch. Höhen u. Fassons 3 Stück 2.00 1.60	1.30
Weiße Manschetten garantiert 4fach . . . 8 Paar 1.75 1.45	1.30
Weiße Batist-Krawatten Diplomaten, breite Kellnerform Stück 12 8	4
Weiße Batist-Krawatten Diplomaten, neueste Fassons Stück 25 22 18	12
Weiße Herren-Krawatten breite Selbstbinder St. 95 65	48
Weiße Kragenschoner Kunstseide, mit Franzen Stück 1.45	95
Weiße Herren-Westen Ripps-Witte u. gemustert 4.25 3.45	2.95

Abteilung Handarbeiten

Pflanzendaunen . . . Pfund	95
Rissenpolster harter Füllung 1.75 leichtes Füll. 95	95
Dochtwolle weiß 50-Stramm-Lage	45
Gestickte Schweizer Monogramme Dsh.	35
Spachtel-Eisdeckchen 3 Stück	95
Handarbeits-Ständer . . .	1.45
Wollens 60x60 } moderne Zeichnungen } Stück 95	
Kissen m. Rückw. } weiß } Stück 95	
Quadrat } Salbleinen } 4 St. 95	

Seifen, Parfümerien, Toilettenartikel

Wachkerseife 2 Stück	32
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver . . 5 Pack	23
Riebersche Salonkerzen Pack 45	30
Eau de Cologne Flasche 95 45	35
Parfüm Nippelchen weiß Flieder . . . Probeflasche	22
Puderpapier weiß Buch	14
Shampoo-Kopfwaschpulver 3 Pack	25
Reispuder Schachtel	24
Lilienmilch Flasche 95	45
Kopfwasser „El Beda“ Flasche	95
Zahnbürsten mit kleinen Zehnern . . . Stück	22
Landinseife 6 Stück im Karton	95
Fliedenseife 6 Stück im Karton	95
Mandelseife 6 Stück	95
Lilienmilchseife 3 Stück	48
Mandelseife 3 Stück	48
Kopfbürsten mit Zelluloidgriff . . . Stück	95
Frisierkämmen weiß Stück 95 55	38
Seifendosen Zelluloid Stück	20
Stehspiegel Zelluloid Stück	90
Haarfüßen mit Deckel, Zelluloid . . . Stück	95
Schwammbehälter Zelluloid Stück	95

Abteilung Schuhwaren

Weiße Knopf- und Schnürstiefel II. Damengrößen, regul. höher Paar	3.95
Weiße Dam.-Spang.- u. Laschenschuhe Paar	3.50
Weiße Damen-Spangenschuhe Paar	2.75
Weiße Damen-Spangenschuhe kleine Größen Paar	1.25
Damen-Lackledergürtel Stück 1.45 85	25
Damen-Ledergürtel weiß, Stück 2.10 1.45	95
Damen-Perlhändtäschchen mit Franse Stück	95

In der Lebensmittel-Abteilung

Blumenkohl

Kopf
12 15 18

Ananas

bei ganzen und halben Früchten
Pfd. 82 Pfg.

Ein Waggon Südfrüchte zu ausserordentlich billigen Preisen! ::

Valencia-Apfelsinen 20 5 Duzend 95 Duzend	Valencia-Apfelsinen 30 5 Duzend 1.40 Duzend	Valencia-Apfelsinen 38 5 Duzend 1.80 Duzend	
Murcia-Blutapfelsinen 38 Duzend 68 und	Messina-Blutapfelsinen 75 Duzend 1.00 und	Murcia-Mandarinen 75 Kiste mit 25 Stück	
Zitronen Kiste ca. 360 Stück 7.75 Dutzend 45 u. 32			

Gebr. Bauhoff

Weiße Woche

Donnerstag, Freitag
: Sonnabend :

Weitere Angebote von weißen Waren zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Ein Posten besonders billiger Damen-Blusen

- Weißer Seidenbatist-Bluse** mit neuem, eingesehtem Kintonsarm, Borderteil reich garniert mit Stickerei und Einfäsen Stück **2.50**
- Weißer Seidenbatist-Bluse** Borderteil und Kermel mit Stickerei und Einfäsen reich garniert Stück **3.00**
- Elegante Seidenbatist-Bluse** mit breiter Achselgarnierung, Borderteil reich mit Säumchen und Valencienn-Einfäsen Stück **3.50**

- Weißer Tüll-Bluse** auf Japan gearbeitet, mit Spachtelbesatz Stück **4.80**
- Weißer Tüll-Bluse** auf Tüll gearbeitet, mit reicher Rücken- und Vorderteil-garnierung Stück **6.00**
- Elegante Voile-Bluse** mit Ärmelpasse und Ärmelanschlüssen, Rücken- und Vorder-teil reich mit Valencienn-Einfäsen garniert Stück **4.25**

Vornehme Voile-Bluse in modernem Fisch-Fasson, garniert mit breiter Stickerei, schöner Valencienn-Passe und vielen Einfäsen Stück **7.25**

3 Posten weiße Wasch-Kostümröcke

- Moderner Pikee-Rock** mit auspringenden Falten und Einfäsen garniert Stück **4.75**
- Moderner Leinen-Rock** einseitig mit Knöpfen garniert, tadellose Ausführung Stück **9.50**
- Eleganter Leinen-Rock** mit imitierten Kloppeleinfäsen reich ausgestattet Stück **10.50**
- Ein Posten Weiße Waschgürtel** Stück **30**
- Ein Posten Weiße Waschgürtel** Stück **90**
- Ein Posten Weiße Ledergürtel** Stück **1.15**

Ein Posten Jabots, Spitzen und Stickereien

- | | |
|---|--|
| Ein Posten Tüll-Jabots Stück 22 | Ein Posten Batist-Blusenkragen Stück 25 |
| Ein Posten schräge Tüll-Jabots Stück 33 | Ein Posten elegante Tüllstoffe Meter 1.35 |
| Ein Posten Tüll-Schleifen Stück 25 | Ein Posten Valencienn-Spitzen und Einfäse pro 11 Meter 10 |
| Ein Posten Tüll-Schleifen mit Sammetnoten Stück 38 | Ein Posten Valencienn-Spitzen und Einfäse pro 11 Meter 35 |
| Ein Posten doppelte Tüll-Schleifen Stück 45 | Ein Posten Kambrik-Stickerei Stück 4 1/2 Meter 45 |
| Ein Posten Valenciennestoffe Meter 65 | Ein Posten Tüll- u. Spitzenrüschen pro Meter 8 |

weiße Ball-Handschuhe

Ein Posten 12 Knopf lange Damen-Handschuhe, reine Seide, durchbrochen Paar 1.25
12 Knopf lange Damen-Handschuhe, durchbr. Paar 35
15 Knopf lange Damen-Handschuhe, durchbr. Paar 50
10 Knopf lange Damen-Handschuhe, Jacquardmuster Paar 65

Ganz besonders preiswerte Wäschestoffe

- | | | | |
|--|--|--|--|
| Zwei Posten Elsässer Hemdentuch 80 bis 84 cm
Posten I regulärer Preis Meter 35 Meter 25
Posten II regulärer Preis Meter 45 Meter 32 | Zwei Posten Elsäss. Wäsche-Madapolam 84 cm
Posten I regulärer Preis Meter 48 Meter 38
Posten II regulärer Preis Meter 55 Meter 45 | Zwei Posten Elsässer Edel-Renforcé 64 cm
Posten I regulärer Preis Meter 48 Meter 38
Posten II regulärer Preis Meter 55 Meter 46 | Zwei Posten Elsässer Edel-Makotuch 84 cm
Posten I regulärer Preis Meter 72 Meter 58
Posten II regulärer Preis Meter 78 Meter 65 |
|--|--|--|--|
- Ein Posten Louisiana-tuch** 80 bis 84 cm breit, vorzügliche Qualitäten Meter 53 45 43 36 **33**
- Ein Posten gebleicht Körperbarchent** gut gerauhete Qualitäten Meter 50 40 36 **30**

- Ein Posten Handtücher**
- Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante 1/2 Dgd. 1.25 3.25 **1.75**
 - Ein Posten weiße Dreil-Handtücher vorzügliche Qualität 1/2 Dgd. 3.30 2.50 2.25 **1.70**
 - Ein Posten weiße Jacquard-Handtücher große Auswahl 1/2 Dgd. 3.50 2.75 **2.00**
 - Ein Posten weiße Jacquard-Handtücher 1/2 Dgd. 5.75 **4.50**

Ein Posten Damast-Tischtücher und Servietten alle beide Stoffe-Ordnung

Größe 110x125	130x135	150x150
Stück 1.25	Stück 1.50	Stück 1.75
Servietten dazu pass. 50x50 1/2 Dgd. 1.50	50x50 1/2 Dgd. 2.00	

- Ein Posten weiße Tändelschürzen**
- aus weiß gestr. Batist mit ringsher. breit. Stickerei-Volant und Stickerei, garnierter Träger Stück **75**
 - Mieder-Fasson, aus weiß gestr. Batist mit ringsher. breit. Stickerei-Volant, Einf. u. Stickerei, garn. Träger, St. **95**
 - Empire-Fasson, aus weiß gestr. Batist mit ringsher. breit. Stickerei-Volant, Einf. u. Stickerei, reich garn. Träger St. 1.45 **1.25**

Ein Posten Batisttücher mit Hoßbaum

Posten I Stück 5 Pf.
Posten II Stück 10 Pf.
Posten III Stück 15 Pf.

Reinl. Taschentücher, ges., m. kl. Webefehlern

49x42	44x45	45x49	58x55
1/2 Dgd. 1.90	1/2 Dgd. 2.25	1/2 Dgd. 2.75	

- Ein Posten Herren-Artikel**
- Kragen Leinen 4 fach, mit angebogener Ecke, Höhe 4, 5 und 6 cm Stück **35**
 - Klappkragen amerikanische Form, Leinen 4 fach Stück **60**
 - Serviteurs mit Falten, kurze und lange Fassons Stück 80 65 **40**
 - Serviteurs aus Prima Batist, in hochparten Dessins Stück 85 **65**
 - Ein großer Posten Oberhemden mit gemusterten Biese-Einfäsen und Ripse-Pikee-Einfäsen, in eleganter Ausführung Stück **2.75**

Ein Posten eleganter Oberhemden m. Prima Batist-Einfäsen, in sehr eleganten Dessins Stück **4.95**

Ein Posten Damen-Wäsche ganz besonders billig

- Ein Posten Damenhemden aus Dowlas, Herzapasse, Schulter-schlus oder Vorderpasse, mit Spigen garn. Stück **1.10**
- Ein Posten Damenhemden Prima Gembentuch, Vorderpasse, mit Spigen garniert Stück **1.35**
- Ein Posten Damenhemden aus Gembentuch oder Madapolam, Vorderpasse, mit Spigen garn. Stück **1.65**
- Ein Posten Reformhemden aus Renforcé, mit breit. Stickereief., Langette, Börtchen oder Handdurchzug garniert Stück **1.65**
- Ein Posten Reformhemden aus Renforcé, im Muffen reich gestickt, Hoßbaum und ausgebogten Langetten garniert Stück **2.75**

Ganz außergewöhnlich billiges Angebot!

- Ein Posten Reformhemden aus Madapolam Schulter-schlus, m. mit breit. Stickerei u. Säumchen reich garn. Stück **1.65**
- Dazu passend Ein Posten Kniebeinkleider m. breit. Stickerei-Volant, Stickereiefas u. Börtch. reich garn. Stück **1.35**

- Ein Posten Nachtjacken aus gerauh. Croise, mit Langetten garniert Stück 1.50 1.35 1.20 **1.10**
- Ein Posten Nachtjacken aus gerauh. Croise, mit weißer oder roter Stickerei garniert Stück **1.65**
- Ein Posten Untertaillen aus Gembentuch, m. Langette oder Stickerei und Handdurchzug garniert Stück **55**
- Ein Posten Untertaillen aus Renforcé, mit breiter Stickerei-Langette oder Stickerei und Einfas oder Handdurchzug garniert Stück **85**

Ein Posten Garnituren, Reformhemd u. Kniebeinkleid mit Stickerei oder Stickereiefas und Band, Garnitur sehr reich ausgestattet zusammen 5.75 4.95 4.50 **3.50**

- Ein Posten Stickerei-Unterröcke mit breitem Stickerei-Volant garniert Stück 2.75 **1.95**
- Ein Posten Stickerei-Unterröcke ca. 35 cm breit, schöner Stickerei-Volant Stück 4.25 **3.75**

Im Parterre auf Extra-Tischen ausgelegt:
Damen-Wäsche : Herren-Artikel : Handtücher : Tisch-Wäsche
Taschentücher : Leinenwaren : Wäschestoffe : Bettbezugstoffe

H. LUBLIN

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 33.

Magdeburg, Freitag den 9. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Teuerung und Kälte.

Es war vorauszu sehen, daß die allgemeine Verteuerung der Lebensmittel, die als Folge der Dürre im Sommer 1911 in ganz Deutschland einsetzte, erst dann ihre gefährlichen Wirkungen in vollem Umfang offenbaren würde, wenn die winterliche Kälte der Arbeit im Freien, vor allem in der Landwirtschaft sowie im Hoch- und Tiefbau ein Ende machte und damit einem großen Teile der ärmern Bevölkerung auch noch der kärgliche Verdienst entzogen würde. Der Winter ließ sich zunächst recht milde an, im Dezember war die Bautätigkeit in den verschiedenen Teilen des Reiches noch ungewöhnlich rege. Mit Eintritt der scharfen Kälte im Januar und in den ersten Tagen des Monats Februar hatte sich die Situation jedoch ganz behebend verschlechtert. Trotz der auf den meisten Gebieten des gewerblichen Lebens herrschenden Hochkonjunktur war und ist die Arbeitslosigkeit eine relativ große, da der strenge Frost nicht nur zahlreiche Bauarbeiter, Handlanger und Tagelöhner, sondern auch nahezu alle jene Transportarbeiter, die bei der Flußschiffahrt oder in Seehäfen beschäftigt waren, um ihre Arbeitsgelegenheit gebracht hat.

Dazu hat die Steigerung der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel ein derartig scharfes Tempo angenommen, daß die Kosten des Lebensunterhalts auch von den mittleren Schichten der Bevölkerung nur bei größter Einschränkung getragen werden können. Besonders auffallend sind in den letzten Wochen die Kartoffelpreise in die Höhe gegangen. So kostete nach den Notierungen des Deutschen Landwirtschaftsrats 1 Zentner Kartoffeln, Magnum bonum, im Berliner Großhandel 5,30 bis 5,60 Mark. In der Vorwoche wurde der Preis für die gleiche Sorte noch mit 4,50 Mark notiert. Die Preise für weiße Kartoffeln sind in der gleichen Woche von 4,00 auf 4,50 bis 5,10 Mark gestiegen. Im Kleinhandel hat sich das Preisniveau naturgemäß dementsprechend oder sogar noch stärker gehoben. Vorläufig muß noch mit weiteren Preissteigerungen gerechnet werden, da einerseits die strenge Kälte das Herausnehmen der Kartoffeln aus den Mieten fast unmöglich macht, andererseits aber auch das Angebot an den Kartoffelmärkten noch sehr zurückgehalten wird, da Produzenten und Großhändler auf eine weitere Erhöhung der Preise spekulieren.

Die Kalamität ist um so größer, als Getreide-, Mehl- und Brotpreise bereits einen ungewöhnlich hohen Stand erreicht haben. Inländisches Gemüse wird nur in geringen Mengen zu unerschwinglichen Preisen angeboten. Auch Reis und Hülsenfrüchte aller Art, die in dieser Zeit wohl in größerem Umfange als sonst auf den bürgerlichen Tisch kommen, werden teurer. Von der allgemeinen Verteuerung war bisher noch das Fleisch ausgenommen, da besonders an den Schweinemärkten das Angebot infolge des Mangels an Viehfutter recht bedeutend war. Nunmehr scheinen sich aber die Folgen dieser Verminderung der Viehbestände zu äußern. Die Fleischpreise ziehen merklich an und in kurzer Zeit wird man auch von einer Fleischteuerung sprechen können. Eine Verschärfung erfährt die ungünstige Lage, in die der einfache Haushalt durch die Steigerung der Kosten des Nahrungsmittelaufwandes gekommen ist, noch durch die Erhöhung der Preise für die notwendigsten Brennstoffe. Die Erhöhung der Preise des Kohlenhandels wird zwar erst vom 1. April ab wirksam, sie macht sich aber im Kleinverkauf schon jetzt geltend, um so mehr, als durch die Einstellung der Flußschiffahrt die Zufuhr von Kohle, Koks usw. nach

den einzelnen Orten erheblich erschwert und mit größeren Kosten verbunden wird. Es liegt auf der Hand, daß durch diese allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung recht weite Kreise der Bevölkerung in bittere Not geraten. Es ist daher kein Wunder, daß gerade gegenwärtig Diebstähle, Einbrüche und vor allem Raubankfälle in erschreckendem Maße sich häufen. Die moralischen Hemmungsvorstellungen werden nur zu leicht durch bittere Not aufgehalten. Es ist endlich notwendig, daß von den maßgebenden Faktoren alles getan wird, was zur Verhütung einer weiteren Verschärfung der Teuerung geschehen kann. — ac —

Provinz und Umgegend.

Diesdorf, 8. Februar. (In der Sitzung der Gemeindevertretung am Montag) wurde beschlossen, die Mittelstraße und Dittelsleber Straße neu zu pflastern. Dem Antrag des Lehrers Buchholz auf Einrichtung einer Fortbildungsschule sowie dem Antrag des Guisebühlers Rujde (Berlin) auf Abänderung des Fluchtlinienplans wurde zugestimmt. Von den Vertretern der 3. Klasse wurde beantragt, ein eigenes Verwaltungsgebäude zu errichten. Hierfür erklärte der Amtsekretär Klipp, er würde das von ihm erworbene Dietrichs Grundstück der Gemeinde für den Selbstkostenpreis überlassen. Nach längerer Debatte wurde eine Kommission zur Besichtigung des Grundstücks gewählt. Dem Hilfsverein für Taubstumme in der Provinz Sachsen zu Halle a. d. S. wurden jährlich 10 Mark Beisteuer bewilligt. Ferner wurde beschlossen, den Schillerplatz nicht wieder zu verpacken. Der Antrag aller hiesigen Gastwirte und Vereine um Aufhebung der Luftbarkeitssteuer wurde gegen vier Stimmen abgelehnt. Der Antrag, die Luftbarkeitssteuer um ein Drittel zu ermäßigen, wurde angenommen. Hierfür wurden einige Armenjungen erledigt. —

Möhrleben, 8. Februar. (Handwerker-Versammlung.) In einer am Dienstag abend im „Kaffeegarten“ abgehaltenen Versammlung sprach der frühere Schneidermeister Voigt als Vorsitzender des Bundes der Handwerker über Handwerkerfragen. In früheren Jahren betätigte sich der Redner zunächst bei den Antijemiten, später im Bund der Landwirte. In seinen Ausführungen erging er sich über die Besserung der Lage des Handwerks. Hierbei machte er die Bemerkung, daß jeder Lohnarbeiter sich in besseren Verhältnissen befindet als der Handwerker. (Keiner der Handwerker erklärte sich aber bereit, Lohnarbeiter zu werden. D. V.) Die Gewerbefreiheit habe alle Schranken zum Schutze des Handwerks niedrigergerissen. (Ein Glück für den Redner, denn nach der Einführung der Gewerbefreiheit konnte er seinem „edeln Handwerksberuf“ den Rücken kehren und eine bessere Existenz sich gründen. D. V.) Die geschaffenen Innungsregeln seien völlig untauglich zur Hebung des Handwerks. Ein Jugendländchen, womit sich Redner mit den jüngerlichen Behauptungen der ihm nahe stehenden Parteien über den Wert der betreffenden Gesetze in trassen Widerspruch gezeitigt hat. In seinen weiteren Ausführungen erreichte der Redner noch öfter eine ziemliche Höhe der Konjuration. Das einzig Sachliche wurde in der Diskussion bezüglich der Stellung der Stabverordneten-Versammlung zum Ladengeschäft des Gaswerks zum Ausdruck gebracht. Am Schluß der Versammlung traten 80 Handwerker dem Bunde bei, um bei einer Beitragsleistung von 3 Mark pro Jahr die Rettung und Hebung des Handwerks zu ermöglichen! (?) —

Burg, 8. Februar. (Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie) hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens recht erfreulich entwickelt. Die Anmeldungen aus den einzelnen Gewerkschaften erfolgten so zahlreich, daß an dem jetzt beendeten ersten Kursus nur die Hälfte teilnehmen konnte. Der Kursus fand unter Leitung des Herrn Dr. Radt statt, der sich in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt hat und der auch die Leitung des nächsten Kursus übernommen hat. Die Prüfung als Samaritaner haben 27 Teilnehmer bestanden. Die notwendigsten Ausstattungsgegenstände sind beschafft und jeder einzelne mit Material versehen, um in Notfällen sofort beizuhelfen zu können. Die Arbeiterkolonie hat sich auf diesem Gebiet, wie auf so vielen andern, auch selbst gehalten. Die Gründung der Kolonie war eine unbedingte Notwendigkeit. In vielen Fabriken ist oder war bis jetzt überhaupt niemand, der mit dem Verbandlasten ordentlich Bescheid wußte, oder

einen sachgemäßen Verband anlegen konnte. Und in welchem Zustand sind oft diese Verbandlasten! Die Einhaltung der entprechenden Vorschriften zu überwachen und die Uebelstände zu beseitigen, wird eine der Hauptaufgaben der Kolonie sein. Auch zu den Veranstaltungen der Arbeiterschaft ist es sehr zweckmäßig, wenn stets einige Mitglieder der Kolonie zur Verfügung stehen und bei Unfällen die erste Hilfe leisten. Natürlich wird es noch weiter rastlose Arbeit, viel Zeit und auch Geld erfordern, um die Ausbildung der Mitglieder zu vervollständigen und die Ausrüstung der Kolonie zu ergänzen. Der nächste Kursus beginnt am 15. Februar, abends 8 Uhr, in der „Binde“. —

Genßin, 8. Februar. (Ein betrübter Vohgerber.) Unse konervative Herrschaften, denen nebst ihrem „Monteur“, dem „Genßiner Wochenblatt“, nach der Stchwahl die Linde eingetrocknet schien, kommen nach und nach wieder hervor. Müdig, wie sie nun einmal sind, wählen sie die Form der anonymen Eingekandts. Es ist ja auch so schön, wenn man unerwartet einmal so recht im Reichsberwahnsfahrwasser herumplätschern kann, ohne befürchten zu müssen, einmal gehörig heimgeschickt zu werden. Zuletzt hat es den Herrschaften unter Artikel „Wie wir siegen“ in der „Volksstimme“ angetan. Der Artikel soll ein Beweis sein, daß die Freimütigen auf sozialdemokratischen Dank nicht zu rechnen hätten. Als Schreckgespenst wird vorgemacht, daß die Reichshöhen Lande mit einem „sozialdemokratischen“ Konsumvereine überzogen werden sollen. Die „konservativen“ Genossenschaften auf dem Lande müssen demnach tüchtig für die Wahl eines konservativen Abgeordneten gearbeitet haben, denn man muß gewöhnlich niemand hinter dem Busch, wenn man nicht selbst dort stand. Aber wir danken auch unsern Erfolg nur der Beschleierung unsrer Ziele. Ach, berehrtester Anonymus, wir haben rücksichtslos unsre Ziele verkündet, auch wenn Herr v. Ostau, der von den Liberalen zum „Kronprinz von Reichow“ befördert wurde, noch so oft seine Nähe von „Teilen“ brachte. Wir sollen auch Depeschen geschickt haben, indem wir ein Telegramm der Bürger „Ämtlichen Nachrichten“ betreffend die Nordhäuser Wahl als das festhalten, was es war. Hiermit haben wir den Sieg erfochten und Wiemer ist natürlich gefallen. Der gewissenhafte Eingender braucht ja auch nicht zu wissen, oder er will nicht wissen, daß Wiemer nur fallen konnte, weil konservative Männer es so wollten. Die Konservativen waren natürlich königstreu und verschaffen unsern Genossen zum Siege. Selbstverständlich hat es dem braven Eingender auch unsre Siegesfeier angetan, nur scheint er Kaisers Geburtstag so tüchtig gefeiert zu haben, daß er nicht mehr klar sehen konnte. Dem nützlichsten Menschen haben von den Ehrenjungfrauen mit Triumphbogen in den Händen, in ihrer Mitte unter Genosse Haupt, nichts gesehen. Aber berehrter Anonymus, denken sie zurück an 1907, da hat man dem Herrn v. Wern einen Fackelzug gebracht und von der Siegesfeier kam mancher sehr „gemütlich“ nach Hause; diesmal ist allerdings der Sekt eingefroren. Wenn der Eingender fragt, ob wir über unsre Siegesfeier auch berichten werden, so beweist er seine Verwandschaft mit dem Reichsverband, denn sein Artikel verrät, daß er die „Volksstimme“ liest, und darin haben wir auch über unsre „Siegesfeiern“ berichtet. Wir sehen den weitem Ergüssen dieser betrübten Seele mit Freude entgegen, denn sie beweisen, daß die Niederlage sehr schmerzhaft war. In unsern Parteigenossen liegt es, die Wahrung der Herrschaften zu befolgen: Organisiert euch, dann lachen wir der Ergüsse schriftsteller anonymen Felden. —

Halberstadt, 8. Februar. (Sitzung der Stadterordneten vom 6. Februar.) Für Schüler-Ferientourneen werden 320 Mark bewilligt. Es sollten mit den Schülern nicht nur Ausflüge in die nähere Umgebung, sondern auch weitere Wandlungen von mehreren Tagen in den Harz vorgenommen werden. An die Befolgsordnung für die Lehrpersonen der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule und des höheren Lehrinstituts hat die Aufsichtsbekörde außer einer redaktionellen Ueänderung angefügt, daß Elementarlehrerinnen 1400 Mark Gehalt und 390 Mark Wohnungsgelddzuschuß erhalten sollen. Die Befürer der Kinos erziehen in einer Petition, von der Einführung der geplanten Kinematographensteuer abzusehen. Der Berichterstatter führt an, daß die Wirkung der Steuer für die Stadt nicht auf materiellem, sondern auf ethischem Gebiet liegt. Durch eine Zuzucht des Kreisshulinspektors und durch das Programm der Kinos werde bewiesen, in welcher verderblicher Weise die Kinos wirken. Nach der Ansicht des Berichterstatters gibt es kein andres Mittel, um den Uebelstand zu bekämpfen, als die Einführung der vorgeschlagenen Steuer durch die der Verzicht zurückgehen wird und die nicht kapitalkräftigen Unter-

Wagnis.

Roman von Margarete Böhme.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Van Hoolten sen. hatte sein Versprechen, ihr in Zeiten der Notlosigkeit beizustehen, im weitesten Sinne gehalten. Die Verwaltung ihres Vermögens ruhte seit Synegaards Tod in seinen Händen, und seitdem stand ihr ein ziemlich ausreichendes Einkommen zur Verfügung. Zum 1. April bezog sie die erste Etage einer dem Direktor gehörenden Villa in der Margaretenstraße. Ueber den Mietpreis war noch nicht gesprochen; für ihn war es die Hauptsache, daß er eine ruhige, vornehme Mieterin bekam, wenigstens äußerte er sich so, und Erika hatte keinen Grund, seine Versicherung anzuzweifeln.

Van Hoolten verkehrte fast täglich bei ihr. Man sah sie auch öfter zusammen ausfahren, und in der Gesellschaft machten sich schon seit einiger Zeit allerhand Vermutungen geltend, die sich mit Erika Synegaards dritter Ehe beschäftigten. Genni Müllenmeister hatte ihrer Schwester diese verschiedenen Gerüchte und Mutmaßungen brühwarm mit unverbohlener, triumphierender Genugtuung wiedererzählt, aber Erika mehrte sich diesmal energisch gegen alle Unterstellungen ihrer „rein idealen, platonischen, jede Nebenabsicht ausschließenden Freundschaft“ mit Herrn van Hoolten. Tatsächlich war sie heute nicht mehr im Zweifel, daß dem Direktor nichts ferner lag, als sich durch eine Heirat zu binden. Und sie war ganz einverstanden mit ihm. Sie ließ sich gern überzeugen, wenn mit dieser Ueberzeugung eine Reihe großer Annehmlichkeiten für sie verbunden war. Er hatte ihr so oft die Vorzüge einer modernen, freien Liebe gegenüber dem veralteten Zwangssystem der Ehe geschildert, daß ihre anfänglichen Bedenken allmählich ins Schwanken kamen. Sie war keine erotische Natur, aber sie hatte auch keine Grundfälle. Bis jetzt hatte sich ihr Leben streng in den Bahnen der gesellschaftlichen Sittenanschauungen gehalten, nicht weil sich die allgemein anerkannten Moralgesetze mit ihren eignen Ueberzeugungen deckten, sondern weil sie weder Ursache noch Gelegenheit gehabt hatte, mit ihnen zu kollidieren. Sie war auch jetzt noch nicht definitiv

vor die Wahl gestellt, aber sie wußte schon, wenn sie eines Tages zwischen einem Leben im Ueberfluß und unbegrenzten Luxus mit der Preisgabe ihrer bisherigen Moralbegriffe und andererseits einer knappen Existenz der Grobchenrechnerei zu wählen hätte, sie unbedenklich sich für das erste entscheiden würde.

Mieze notierte die Wünsche der Dame. Frau Erikas exquisiter Geschmack bewährte sich wieder: es waren die Clous der Ausstellung, die sie bezeichnete und die ihr zur Anprobe ins Haus geschickt werden sollten: ein Abendmantel in irischer Spitze mit Zobelbesatz, eine Gesellschaftsrobe aus fraise Pannone und ein Deshabille von rosa Liberty-Atlas.

Dicht hinter Erika stand Ella. Sie war im letzten Jahre noch gewachsen und genau so hoch und schlank wie ihre Mutter. Sie hatte das Gesicht dem Nodium zugewandt und betrachtete mit verzückten Augen eine jugendliche Empiretoilette aus weißem, mit feinen Rosenkränzchen bedruckten Lüll. Möglicherweise wandte sie sich um und flüsterete Frau Erika etwas zu, worauf diese mit einem flüchtigen Blick auf die Lüllrobe den Kopf schüttelte.

„Aber Mama! Es ist doch so billig! prottbillig,“ sagte das junge Mädchen fast lachend. „Laß doch das Kleid wenigstens mal mitjucken. Ich hätte es furchtbar gern.“

„Tatsächlich ist dieses Kleid das billigste von der ganzen Ausstellung, und es würde dem gnädigen Fräulein großartig stehen,“ warf Mieze ein, die Ellas Mienspiel beobachtet hatte und der das junge Ding, das sich offenbar in das Lüllkleid verschossen hatte, leid tat. „Ich glaube auch, daß es ohne Aenderung passen würde.“

„Es paßt mir, es ist meine Nummer.“ fiel Ella ihr hastig ins Wort. „Herr Rosen hat die Sachen Genni Müllenmeister und mir schon vor acht Tagen oben im Musterzimmer gezeigt.“

„Ich darf es also mit notieren?“ Frau Erika schüttelte den Kopf.

„Nein, meine Tochter ist noch hinreichend verstehen, Fräulein.“

Ella öffnete den Mund zu einer Antwort, aber sie sagte nichts. Möglicherweise drehte sie sich brüsk um und ging, ohne ihre Mutter zu beachten, weiter. Das keine Köpchen hoch-

mütig in den Nacken gestieft, die Hände krampfhaft in dem Hermelinmuff gekreuzt, durchquerte sie mit ihren langen, wiegenden, graziösen Schritten die Etage bis zum Erfrischungskraum, wo sie den gerade abwärtsfahrenden Lift bestieg, der sie im Seidenlager im Parterre absetzte.

Sie kreuzte ein paarmal in den Gängen zwischen den Tischen umher, bis sie Felix Schiller entdeckte. Er stand in einer Nische und unterhielt sich angelegentlich mit einer ältern Frau, anscheinend einer Kundin, die er eben bedient hatte. Nach einer Weile verabschiedete sich die Dame mit einem familiären Gändedruck von dem jungen Verkäufer. Diesen Augenblick benutzte Ella, um sich an Felix heranzuklingeln.

Sein Gesicht strahlte auf, als er Ella sah. Wie gewöhnlich, wenn sie ihn zu einem Plauderstündchen aufsuchte, kramte er eine Menge Stoffe vor sie hin, daß es den Anschein hatte, als ob er sie bediene. „Wer war denn das?“ fragte Ella nebenhin.

„Das? Eine Kundin, Frau Klebel. . . Eine sehr wohlhabende, sehr liebe Dame. Sie — ja, denk Dir, sie hat sozusagen einen Narren an mir gefressen und mich eingeladen, sie mal zu besuchen. Uebrigens verkehren mehrere aus unserm Geschäft bei ihr im Hause.“

„Gratuliere,“ sagte Ella trocken. „Was Du für Eroberungen machst! Nicht zu glauben.“

„Was hast Du, Ella! Liebling! Wie siehst Du aus.“

„Geärgert hab ich mich, wütend geärgert.“ Ella nahm einen Stuhl, legte die Ellbogen auf den Tisch und begann ihr Herz zu erleichtern.

In dieses Lüllkleid hatte sie sich auf den ersten Blick verliebt, und kaum jemals in ihrem Leben hatte sie sich einen Gegenstand so brennend gewünscht als diese Robe. Sie hatte eigentlich auch nicht gezweifelt, daß die Mama sie ihr kaufen werde, zumal sie notwendig ein neues Abendkleid brauchte. . . . Und wo sie sich selber in einem Wurf für achtzehnhundert Mark Toiletten kauft. . . . Aber mir. . . ja, Kuchen. . . . Aber ich weiß ja, sie kann mich nicht leiden, sie haßt mich. . . . Warum? Weil ich jung bin. . . . Jawohl, Du glaubst nicht, wie die ist. . . . Solange ich Söckchen und Babyhüte trug, verzog sie mich;

Drei Knaben ertrunken.

Aus Breslau wird berichtet: Beim Uebergang über das Ober-
s von der Sandvorstadt nach dem Stadtzentrum ertranken heute
nachmittags drei Schulknaben im Alter von 10 bis 13 Jahren ange-
sichts zahlreicher Zuschauer. Bei dem Rettungsversuch wäre ein junger
Mann beinahe mit ertrunken.

Ein Bürgermeister verurteilt.

Die Strafkammer in Bonn verurteilte den Bürgermeister Lar-
sonneur aus Neunkirchen a. d. Sieg wegen Unterschlagung ihm anvertrauter
amtlicher Gelder zu 3 Monaten Gefängnis.

Zwei Skifahrer in den Alpen ertroren.

Die seit Sonntag vermissten Grazer Skifahrer Dr. Friedrich Scholl
und Dr. Theodor Haas wurden auf der Koralm ertroren aufgefunden.

Von Wölfen gefressen.

In der Nähe des Dries Marmarokkigigt wurde ein
7jähriger Knabe, der sich beim Nodeln verspätet hatte, von Wölfen
aufgefressen.

Durch eine Bombe getödtet.

Nach Meldungen, die bei der Wforte in Konstantinopel
eingegangen sind, ist in dem Dorfe Bistriha bei Köprükli im Hause eines
Bulgaren eine Bombe geplatzt, wobei vier Personen getödtet und sieben
verletzt wurden.

Vereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.** Die Sitzung der
Bezirksleiterinnen findet wie verabredet am Donnerstag den 8. Februar statt.
- Achtung, Holzarbeiter!** Bezirksversammlungen tagen für Magde-
burg und Ute Neustadt am Sonnabend den 10. d. M. und für W u d a u
am Montag den 12. d. M. in der „Halia“. Näheres im heutigen
Blatt.
- Verband der Kupferschmiede.** Sonnabend den 10. d. M., abends
8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei G. Böhm, Al. Klosterstraße. 207
- Sudenburger Arbeiter-Sängerkreis.** Freitag abend zum Ständchen
bei Albert Buchlow, Luisenstraße 24; nachdem Übungsstunde bei Julius
Blumming. 218
- Arbeiter-Radsportverein Magdeburg.** Freitag den 8. Februar,
abends 8 1/2 Uhr, Vorstandssitzung in der „Herbst Bierhalle“. 200
- Turnerschaft Magdeburg (M. T.)** Abt. Sudenburg. Sonnabend
den 10. d. M., ab. 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal „Deutscher Hof“.
- Cracau-Pfeffer.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den
10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung bei Kreitenbaum. 196
- Cracau. Freie Turnerschaft.** Am Freitag den 9. Februar
Vorstands- und Komitee-Sitzung im „Kaffhäuser“. Am Sonntag den
11. Februar: Schwimmen. Treffpunkt 9 Uhr am Artillerieplatz. 211
- Hermerleben.** Schwimm- und Ruderverein. Am Freitag
den 9. Februar Versammlung bei Röber. 201
- Diesdorf.** Parteifunktionäre und Landpostver-
treter! Donnerstag abend wichtige Sitzung bei Hölge. 203
- Olsenstedt.** Schwimmklub Rige. Sonntag, nachmittags
3 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Magdort. 209
- Groß-Ottersleben.** Kraftsportverein Freiheit. Sonn-
tag den 11. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung. Freitag den
9. Februar, abends, Vorstandssitzung bei Albert Strumpf. 210
- Groß-Ottersleben.** Arbeiter-Athletenbund. Sonntag
nachmittags 3 Uhr Vorstandssitzung im „Goldenen Stern“. 202
- Hohenbrosleben.** Sozialdemokratischer Verein. Som-
abend den 16. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Coerett. 200
- Neuhaldensleben.** Gewerkschaftskartell. Sonntag den
11. Februar, nachmittags 3 Uhr, Sitzung bei Herzog. 205
- Neuhaldensleben.** Männer-Turnverein Friesen. Am
Sonntag den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Herzog.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Fter. Eger und Weisbau.		Ful. M. 4/8	
Yungbunzlau	5. Febr.	- 0,18	6. Febr.	- 0,81	0,08
Saun	..	- 0,24	..	- 0,85	0,11
Subweits	..	- 0,15	..	- 0,15	..
Brag	..	- 0,78	..	- 0,70	0,08
Inkraft und Saale.					
Straußfurt	6. Febr.	+ 1,10	7. Febr.	+ 1,05	0,05
Weißenfels	..	- 0,48	..	- 0,48	0,04
Erzgeb.	..	+ 1,20	..	+ 1,24	0,14
Alteben.	..	+ 1,10	..	+ 1,00	0,10
Bernburg	..	+ 0,85	..	+ 0,84	0,11
Salbe Oberpegel.	..	+ 1,24	..	+ 1,24	..
Salbe Unterpegel.	..	+ 0,40	..	+ 0,14	0,26
Grizehne.	..	+ 0,58	..	+ 0,85	0,21
Wulbe.					
Deßau, Muldenbr.	6. Febr.	- 0,18	7. Febr.	+ 0,13	..
Elbe.					
Baruth	5. Febr.	- 0,42	6. Febr.	-	..
Brandeb.	..	+ 0,20	..	+ 0,21	0,01
Melmit	..	+ 0,18	..	+ 0,26	0,08
Leitmeritz	..	+ 0,48	..	+ 0,62	0,14
Kuffig	6.	+ 0,84	7.	+ 0,43	0,09
Dresden	..	+ 1,21	..	+ 1,22	0,01
Lorgan	..	+ 1,20	..	+ 1,38	0,18
Wittenberg	..	+ 1,08	..	+ 0,98	0,08
Koßlau	..	+ 0,84	..	+ 0,75	0,09
Barby	..	+ 1,42	..	+ 1,20	0,12
Schönebeck	..	+ 1,78	..	+ 1,84	0,12
Magdeburg	..	+ 1,40	..	+ 1,29	0,11
Zangermünde	..	+ 1,98	..	+ 1,90	0,08
Wittenberge	5.	+ 2,08	6.	+ 2,00	0,08
Dömitz	..	+ 1,70	..	+ 1,78	..
Wittenburg	..	+ 0,90	..	+ 1,65	0,06
Gohndorf	..	+ 1,90	..	+ 2,02	0,12
Leuenburg	..	+ 1,89	..	+ 2,01	0,12

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 7. Februar.

Aufgebote: Friseur und Perückenmacher Gustav Schrödter
mit Gertrud Wank. Ingenieur Max Thieme mit Johanne Dunkel.
Versicherungsbeamter Ernst Paul mit Paula Behrbohm. Post-
assistent Friedrich Hammer in Düsseldorf mit Emma Gramde hier.
Kaufm. Expedient Erich Koemisch mit Lucie Weber. Uhrmacher
Georg Erich Schulz in Berlin mit Luise Biette Ulrich hier. Kauf-
mann Friedrich Otto Gafertorn hier mit Agnes Wilhelmine Mari-
anne Freytag in Dödenhof. Sergeant Hermann Nehring hier
mit Friederike Wilhelmine Böbel in Waidorf. Kaufmann Emil
Schumann in Karlsruhe mit Ida Brose hier. Bäcker Paul Funke
mit Emma Denede.

Eheschließung: Handelsmann Wilhelm Schreiber mit
Antonie Behn geb. Wolff.

Geburten: Heinrich, S. des Werkmeisters Heinrich Domi.
Kurt, S. des Federjurichters Oskar Komfel. Kurt, S. des Obkt-
und Gemüsehändlers Max Schüte. Gerda, T. des Milchhändlers
Willy Reander. Hermann, S. des Wadewärters Kurt Montag.
Hildegard, T. des Schlossers August Lindenberg.

Todesfälle: Privatmann Friedrich Rabft, 86 J. 5 M.
19 T. Witwe Marie Zimmermann geb. Luch, 52 J. 4 M. Bäcker-
gefelle Kurt Weber, 20 J. 10 M. 14 T. Herta, T. des Oberpost-
schaffners Karl Badebusch, 8 M. 8 T.

Sudenburg, 7. Februar.

Aufgebote: Handlungsgehilfe Emil Rudolf Gänzen mit
Friederike Minna Lindner. Arbeiter Karl August Leopoldt mit
Anna Sophie Helene Gerlach. Kaufmann Robert Georg Heutling
mit Beria Else Dankworth. Korbmacher Karl August Albert
Nothert mit Emma Hilprecht. Monteur Karl Herzog mit Minna
Emma Kuhlmann.

Geburten: Brunhilde, T. des Schuhmachers Friedrich Her-
mann. Charlotte, T. des Schlossers Gustav Kramer.

Todesfälle: Steuermann Gustav Senf aus Döben.
47 J. 9 M. 20 T. Dorothee Braunsdorf, unehelich, 62 J. 11 M.
18 T. Dreher Hermann Kühner, 69 J. 8 M. Witwe Dorothee
Schlieker geb. Himmelmann, 83 J. 2 M. 20 T. Witwe Friederike
Kühles geb. Kiebler, 84 J. 8 M. 28 T.

Neustadt, 7. Februar.

Aufgebote: Former Otto Fiebler mit Marie Schöninge-
weigen. Straßenbahnschaffner Otto Böberoth hier mit Berta
Schulze in Heibersdorf.

Geburt: Charlotte, T. des Eisenbahnschaffners Ernst
Bühler.

Todesfall: Witwe Karoline Albrecht geb. Brauer, 68 J.
9 M. 21 T.

Neustadt, 7. Februar.

Aufgebote: Friseur Otto Boigt mit Agnes Escherger.
Arbeiter Willt Lange mit Tina Feldheim. Dachbeder Karl Müller
mit Wilhelmine Böllmitz. Arbeiter Paul Köpel mit Christine
Grütter.

Geburten: Heinz, S. des Schuhmachers Friedrich Freife.
Elisabeth, T. des Schraubendrehers Louis Schröder. Viese, T. des
Bäckermeisters Heinrich Eggert. Kurt, S. des Arbeiters Friedrich
Woh. Karl, S. des Steingutbrechers Karl Bringmann.

Todesfälle: Stadtbauverwalter a. D. Rechnungsrat
Kurt Werner, 66 J. 9 M. 8 T. Pers. Schriftföher Albert Ermitz,
58 J. 21 T.

Fischerleben.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm Ahrend in Johannisthal mit
Ella Hochschütz hier.

Geburt: T. des Obergärtners Hermann Berg.

Todesfälle: Minna Falte, unehelich, 21 J. 6 T.
Witwe Friederike Köthe geb. Buffert, 71 J. 25 T. Frida, T. des
Lokomotivführers Joseph Kollwitz, 9 J. 12 T. Richard, S. des
Geschirrführers Gottlieb Jügenstein, 1 M. 8 T.

Burg.

Aufgebote: Musiker Martin Gustav Felix Eschberg in
Reichenbach i. B. mit Anna Aug. Emilie Benzenburg in Weisdorf.
Kolonist Friedrich Wilhelm Ferdinand Mauer in Wiedenbergl mit
Minna Auguste Ulvine Thieme hier. Bergolder Willi Giemisch mit
Emma Ida Weich.

*Einmal wieder Willy
immer unser, wenn man
Kochkunst Willyhoffen
zuführt.*

Der Unfall muss!

R 105

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

585

Extra-Preise
für

Für die Konfirmation

Stickereiiröcke

Redeutend unter Preis **jetzt** **225**
aus Ia. Madapolam etc., Stickerei-Volants, mit und
ohne Banddurchzug
4.25 3.95 3.45 2.85 2.55

Ein Posten Batisttücher **90** Pf.
mit echter Brüsseler Handarbeit 1.50 1.35 1.15 u.

Echte Madeira-Taschentücher **75** Pf.
handgestickt, mit Handlangette 1.75 1.35 1.15 95

**Konfirmanden-
Glacéhandschuhe** **95** Pf.
schwarz, in allen Grössen
Paar

Ein Posten
Taschentücher **95** Pf.
mit breitem à jour-Rand,
1/2 Dtzd. im Karton 1.20 u.

Ein Posten Batist-
Taschentücher **10** Pf.
mit 4 cm breiter Tüllspitzenkante
jetzt Stück

Nur soweit Vorrat!

Beachten Sie unsre Spezialdekoration!

Unsre Inventur-Reste sind da!

In diesem Jahre: Extra grosse Posten, extra billige Preise!
 1/2 Dtzd. 25 Pf. Dtzd. 49 Pf. 25 Stück 98 Pf. 50 Stück 1.95 100 Stück 3.90
 Die Nachfrage wird gross sein!



Tabak- und Zigarren-Fabrik, Magdeburg.

Hauptgeschäft, Kontor und Zentrallager:
 Schrottdorfer Straße (neben dem Hotel zum goldenen Stein) (Telephon 5300).
 Fabrik: Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34 (Telephon 5255).
 Breitweg Nr. 253, nahe am Hasselbachplatz.
 Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117
 Wilhelmstadt, Immernannstraße Nr. 33, Ecke Beethstraße.
 Große Diesdorfer Straße Nr. 31, Haltestelle Annastraße.
 Neue Neustadt, Lübecker Straße Nr. 32.

Fernersleben, Schönebecker Straße Nr. 23.
 Schönebeck a. d. E., Salztor.
 Staffurt, Prinzenstraße Nr. 2.
 Egehn, Breitweg Nr. 82.
 Barleben, Breitweg Nr. 35.
 Burg h. M., Scharthauer Straße Nr. 58b.
 Weimrstedt, Stendaler Straße Nr. 14.
 Standal, Breite Straße Nr. 50.
 Brandenburg a. d. H., St.-Annen-Str. Nr. 38
 Bernburg a. d. S., Mühlstr. 1 (Saalebrücke).
 Köthen: Schalaunische Straße 18.

Postcheck-Konto Berlin W Nr. 5614.

Der köstliche Geschmack sowie die verblüffende Butterähnlichkeit

U. G. Böllers geschlich geschüster, preisgekrönter Elite-Margarin-Marke

Rahm- Pflanzenbutter „Böllerrahm“ Pfund 95 Pf.
 mit 5 Prozent Rahm und Gultschnein

ist dadurch begründet, weil Böllerrahm aus reinen, besten Pflanzenstoffen — mit feinsten, süsser Sahne verbuttert — hergestellt wird, während im allgemeinen Pflanzenbutter ohne Sahnezusatz in den Handel kommt. Ein Versuch meines idealen, einzig dastehenden Butter-Erfahres Böllerrahm ist somit allen Haushaltungen im eignen Interesse angelegentlich empfohlen.

U. G. Böller Butter-Handlungen

Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Gustav-Adolf-Straße 39, Grünearmstraße 9/10, Breitweg 152, Rudau: Schönebecker Straße 109a, und Wilhelmstadt: Butterhandlung „Alpenrose“, Annastr. 22.

Katalog gratis und franko

Post- und Bahnversand nach überall

Reine und getragene Straßen- u. Gesellschaftskleider in großer Auswahl 447
 Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.

Pflachsack 45 Mt., jurid. geacht. 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mt., Trümauspiegel 26 Mt., Breitweg 6, L.

Stridmaschine m. Zuberfahrb. zu ver. 858
 K. Thiem, Schermen h. Burg

Ein Laden mit Zubehör sofort zu vermieten. Passend für jedes Geschäft, spec. für Schuh- od. Krabbelladen. Abg. 8. 628

Maldiva- Zigaretten
 — überall beliebt. —
 Generalvertreter:
 P. Biermann, Pionierstr. 8.
 141

Schwindelfrei

sind meine Angebote in

Zigarren

Rein Bedenken beim Einkauf, da nicht passende Ware umtauschen, oder zahle das Geld zurück. Grösste Anerkennung meiner Zigarren in besseren Qualitäten & Wille 33-70 Mt. bestreiden den vornehmsten Raucher.

Sie schädigen sich nur selbst, wenn Sie meine Spezial- Zigarren nicht probieren, bevor Sie vergröß. Ihren Umsatz. Sie werden sich selbst danken, wenn Sie meine Spezial- Zigarren probieren, bevor Sie vergröß. Ihren Umsatz.

5-Pf.-Zigarren	à Wille 34-38 Mt.
6-Pf.-Zigarren	à Wille 40-48 Mt.
7-Pf.-Zigarren	à Wille 50-58 Mt.
10-Pf.-Zigarren	à Wille 60-75 Mt.
15-Pf.-Zigarren	à Wille 100 Mt.

Proben à 100 Stück zum Willpreis, nach außerhalb 300 Stück franko per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die grösste Zufriedenheit der Kundenschaft.

Otto Schmid, Magdeburg, Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.
 Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379
 Katalog mit Abbildungen gratis und franko.

Santa Lucia

Kraft-Redwein

Fl. 1.50 u. 2.00

Kleinlich in Apotheken, Drogerie- u. Delikatess-Geschäften

Otto Breitfeld
 Wurstfabrik, Große Schulstraße 15
 Täglich
ff. Knoblauchwurst Pfund 65 Pf.
 Probierprobe: Schwibbagen (Edelkäse)

Braut-Anstattungen
 von 250-5000 Mt.
 Salons, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen in allen modernen Farben empfiehlt
 von 80 Mt. an

C. Dittmar Tischlermeister
 Tischlerkragsstr. 25/26

F. Pützkuhl
 Lübecker Straße Nr. 128
 Hüte, Mützen
 Schürze, Handschuhe
 Wäsche, Kraw.
 Hosensträger
 Stücke etc.

Billige Fleisch-Offerte!
 Hammelfleisch Pfund nur 70 Pf. Kalbfleisch Pfund nur 60-70 Pf.
 Schweinefleisch, Schinken, Nieren, Blut und Saug Pfund nur 70 Pf.
 Rindfleisch zum Kochen Pfund 60-70 Pf., zum Schmoren Pfund 80 Pf.
 Schmalz Pfund 90 Pf., Schmalz Pfund 70 Pf.
 Rindfleisch, Schmalz, Sülze Pfund 70 Pf.
 Bratwurst Pfund 1.00 Mt.

Th. Berkholz, Tischlerkragsstraße Nr. 17

Hermann Braune
 Magdeburg, Johannisberg 17. Fernsprecher 2322.
 Frische Seefische
 Leb. Fischhölzer
 Fisch-Konserven
 Marinaden
 Bratheringe, ff. Rollmöpp. etc.
 Lager in Gelsardinen, Appetitbild.

Strümpfe
 selbstgestrickte, er- hält man billigst bei F. Mareh, Breitweg 93, L.

Reunion

Lookout

mit Gold- oder Korallenmark
 Vorzügliche

3 Pf Cigarette

Leder-Ausschnitt
 Schäfte, Werkzeuge sowie sämtliche Artikel für Schuh- und Pantoffelmacher, Polypantinen und Pantinenhölzer
 En gros empfiehlt zu billigen Preisen En detail

Lederhandlung Gustav Arnold
 Halberstädter Strasse 110b.

Kyffhäuser-Technikum
 Frankenhäuser a. Kyff.
 Grosses Laboratorium

Heute Freitag: Frische Wurst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst F. Bretschneider

Wilhelm Coors

Schneidertiefel
 3/4-Stiefel
 Lange Stiefel
 Holz-Schuh
 Holz-Stiefe

Silztiefel
 mit und ohne Leder- befas
 Prima sächsische Filz-Schuhwaren

in langjährig erprobten, streng soliden, dauerhaften Fabrikaten, empfiehlt billigst

Halberstädter Straße 116
 Breitweg 159 (Schuhhaus Ulrichsbogen).

Nur für Damen!
 Zöpfe, Unterlagen, Lockentuffs fertigt an v. 291
 ausgefülltem Haar — Fabrikpreis 1.50 Mt.

Sudenburger Zopf-Fabrik, Kurfürstenstraße Nr.

Musik zu Konzerten und Bällen
 sowie zu allen Gelegenheiten empfiehlt d. Barufamuskar.
Magdeburger Orchester
 keine Lehrling
 554 Direktion: Br. Schrader, Tränsborg 35, partorre.

Magdeburger Seefisch-Markt

Heute Freitag
 findet auf den Wochenmärkten in Sudenburg, Rudau und Neue Renfstadt

morgen Sonnabend
 auf dem Wochenmarkt in der Altstadt (vor der „Budauer Bierhalle“) der

billige Seefisch-Verkauf

zu folgenden Preisen statt:

Dorsch (2-4 Pfund)	12 Pf.
Kabeljau (getöpt)	15 Pf.
Seelachs (getöpt)	15 Pf.
Seeaal (getöpt)	15 Pf.
Goldbarsch	18 Pf.
Angelschellfisch (2-4 Pf.)	18 Pf.

Die Ware trifft in prachtvoller blutfrischer Qualität heute früh ein und gelten obige Verkaufspreise auch für meine Ladengeschäfte

Jakobstraße 47 u. Sternstraße 7
L. Püttelkow, Seefisch-Spezialgeschäft
 Fernsprecher 2074.